



X, 78.

2, 657<sup>b</sup>/<sub>u</sub>







Historische Nachricht  
von der feyerlichen

# Einweihung

der von

Grund aus neuerbauten Kirche  
**S. JACOBI**

in der Kayserl. fr. Reichs-Stadt Nordhausen,  
wie solche

Anno 1749. den 13 Octobr. war der XIX  
Sontag nach Trinitat. unter göttlicher Gnade  
glücklich vor sich gegangen,

nebst

beygefügter besonderer Predigt  
aus dem LXXXVII Ps. und dessen 2 Vers  
öffentlich bekant gemacht

durch

**Friedrich Christian Lesern,**

befagter Kirche und S. Martini Pastorn, des Luthere-  
rischen Predigt-Amts Seniorn, der Kayserl. Academie der  
Naturforschenden, wie auch der Königl. Preussl. Gesellschaft  
der Wissenschaften zu Berlin, und der Königl. Groß-  
brittel. Gesellschaft der teutschen Sprache  
zu Göttingen Mitglied.

---

N O R D H A U S E N,

gedruckt und verlegt durch Joh. August Eöler.

Allen und Jeglichem  
So wohl ausländischen, als einheimischen  
Wohlthätern,  
so zu dem vollendeten Bau der Kirche Jacobi  
willige Beysteuer gethan,  
wes Namens, Standes und Würden  
Sie sind,  
übergiebt mit gebührendem Respect  
zu Bezeugung seiner ersinlichsten Dank-  
barkeit  
diese Nachricht,  
mit beygefügtten herzlichem Wunsche:  
Dak der allmächtige Erbauer  
Himmels und der Erden,  
Ihr  
geistliches und leibliches Wohl  
auf dem Grund-Steine IESU  
in alle Ewigkeit  
beständig  
fest bauen wolle,  
der Verfasser.

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA



## §. I.

**I**ndem ich im Begriff bin, mit historischer Feder fernere Nachricht zu ertheilen, was nach der Legung des Grund-Steins der nunmehr erbaueten neuen Kirche St. Jacobs alhier vom 15 Jul. des 1744 Jahres bis hieher vorgegangen, so fallen mir die Worte des andächtigen Samuels ein: Bis hieher hat uns der Herr geholfen. Ich entlehne sie von ihm aus dem ersten Buch Sam. am VII, v. 13. Ich kann zwar meine Wenigkeit nicht mit Samuel vergleichen. Denn Samuel war ein von Gott hochbegabter Mann, auf dessen Person zugleich die Fürstliche und Priesterliche Würde ruhete. Seine Hände führten den Regiments-Stab und das Rauch-Faß, und seine Schultern trugen den Purpur und Leib-Rock zugleich, da ich lediglich ein Prediger bin, und einer unter den geringsten am Dienste des Hauses Gottes, dessen Gaben an jenes Gaben nicht gefangen. Doch kann ich mich mit Recht seiner Worte vor mich und die Herren

2 2

Kirch

Kirch-Väter, auch andere, welche vor den Bau dieser Kirche mit besorget gewesen, bedienen: Bis hieher hat uns der HErr geholfen. Ich werde diese überschwengliche Hülfe meinen Lesern deutlich vor Augen legen, und zum ewigen Gedächtniß dem HErrn zum Preise auf die Nachkommen bringen können, wenn ich sowohl die Schwierigkeiten melde, bey welchen uns der starcke Gott geholfen, als auch die Arth, wie uns der HErr bey diesem Kirchen-Bau geholfen.

S. II. Wir zwar haben keine unglaubliche Philister wieder uns gehabt, wie Samuel v. 7, und da wir unter den Dehlbaum des edlen Friedens alhier einer sichern Ruhe genossen, so hat kein feindliches Schwert unsern Bau verhindert; dem ohnerachtet haben wir mit Hindernissen genug kämpfen müssen, und wie Nehemias bey der Wiederbauung Jerusalems seinen Sanneballat, seinen Tobiam, seinen Gosem, und andere wieder sich hatte a); also fehlte es uns auch nicht an Widersachern, welche uns wolten furchtsam machen, und gedachten: Sie sollen die Hand abthun vom Gesäfte. Und ob unsere Arbeiter gleich nicht wie jene bey dem Bau nöthig hatten, mit einer Hand die Arbeit zu thun, b) mit der andern Waffen zu halten, so hatten wir doch mit genug Hindernissen zu streiten, und unsere Hand wieder dieselbe zu stärken. Spricht mann sonst: wer Unfug haben wolle, der solle sich nur mit Verloosung

der

a) Neh. VI, 1. u. f. b) Nehem. IV, 17.



der Kirchen-Stände verwirren ; so können wir aus eigener empfindlichen Erfahrung versichern : Wer den Teufel auf dem Nacken haben will, der darf sich nur mit Kirchen-bauen beschäftigen. Es läffet sich nicht thun, alle Schwierigkeiten, die sich unserm Unternehmen entgegen gesetzt, hier zu erzählen, und ich würde wieder die christliche Klugheit handeln, wenn ich diejenigen der Feder anvertrauen, und entdecken wolte, welche Gott zugedeckt gelassen, und nur Ihm und uns bekant sind. Diejenigen aber, welche sich unverholen geäußert, kann ich mit Stillschweigen nicht vorbeÿ gehen. Ich kann sie eintheilen in solche, welche sich außer Nordhausen, und solche, welche sich in unsern Mauern diesem Bau in den Weg gelegt. So hieß es recht: Auswendig Furcht, inwendig Streit.

§. III. Die Hindernisse, so außer dem Inbegriff unsrer Mauern sich in den Weg legten, waren mancherley. Der Mangel der Mittel befahl uns, unsere Glaubens-Genossen an andern Orten bitlich um einen christlichen Beytrag zu ersuchen, aber bey vielen war Feder, Dinte, Pappier und Bitten vergebens angewendet, indem wir entweder gar keine, oder abschlägige Antwort erhielten. Wohin die zu rechnen? welche auf höfliche Zuschrift gar nicht geantwortet, mögen meine Leser selbst urtheilen. Was aber die anbetrifft, so uns abschlägige Antwort gegeben, so können wir sie nicht in eine Classe setzen, sondern müssen einen Unterschied unter Ihnen machen. Einige

beantworteten unsere Briefe in den leutseeligsten Ausdrücken, bezeigten Ihren geneigten Willen zu helfen, zeigten aber auch die Ursachen, warum sie nicht könnten, wünschet anderwärts Gottes Beystand. Und diesen ihren Willen und Wunsch haben wir auch als eine Gutthat angesehen, wünschende, daß Gott auch Ihren Willen als eine That annehmen, und solchen Ihnen vergelten wolle. Andere aber waren von einem ganz andern Bezeigen. Manche antworteten, aber sie versalzten ihre Briefe mit so empfindlichen Ausdrücken, daß man kaum glauben konnte, ob sie aus einer bürgerlichen Feder geflossen. Einige waren so reich an Kargheit, als an Gütern dieser Welt, und ob ihre Hand wohl hatte zu geben, so gaben sie doch unsrer Dürftigkeit nichts. Andere machten sich durch Undankbarkeit stinckend. Nordhausen hatte Ihnen mit milden Gaben bey gewissen kläglichen Zufällen beygestanden, es hatte einigen in der Nähe aus Nachbarschaft in gewissen Unglücks-Fällen redlich Hülfe und Beytrag geleistet, und einige ziehen noch täglich ihre Nahrung aus unsern Mauern, allein sie waren so unbelebt, daß einige ihre Zusagen nicht erfüllten, andere aber Bittfuhren und kleine Gefälligkeiten versagten. Manche Zoll-Bediente machten vielen Verdruß, indem sie wie Mattheus vor seiner Bekehrung den Zoll wieder ihrer Vorgesetzten Versprechen und Willen abzwackten. Ungewissenhafte Fuhrleute begehrtten mehr Fracht, als gewöhnlich, und als die Steine von den verwüsteten Mauern des Klosters

sters Walckenrieths, welche des Herrn Herzogs von Wolfenbüttel Hochfürstl. Durchl. in ansehnlicher Menge uns gnädigst geschencket, hieher geführt wurden, so brachten sie zwar die Zedels, wie viel Cubic-Fuß sie aufgeladen, aber sie hatten zum Theil die Zahlen verändert, und mehr angeschrieben, zum Theil unter Weges grosse Steine abgeworfen, die Last ihren Pferden zu erleichtern, und gleichwohl mehr Fuhrlohn zu nehmen, und das waren getreue Nachbarn und desgleichen. Sie würden uns auch hintergangen haben, wenn wir hier nicht alles sorgfältig nachgemessen. Noch andere, die auswärtig Materialien liefern mussten, handelten ihren Contracten nicht gemäß. Entweder sie lieferten sie nicht zu bestimmter Zeit, daß die Arbeiter hätten müßig gehen müssen, wo man ihnen nicht inzwischen andere Arbeit hätte geben können, oder brachten sie nicht nach der Beschaffenheit und Maasse, als es verabredet worden, daß ihnen musste nachgeholfen werden, wodurch der Kirche neue Kosten und manches Tage-Lohn zuwuchsen.

S. IV. Daß manche Fremde gegen unsern Kirchbau sich so niedrig erzeiget, ist nicht so sehr zu verwundern, da in diesen elenden Tagen die Liebe zur Ehre Gottes, bey vielen, die Christen genennet werden, erkaltet ist. Das aber ist noch mehr zu bewundern, daß auch so gar in unsern Mauern Feinde des Kirchbaues als aus einem Trojanischen Pferde heraus gegangen, die uns

solchen Bau schwer zu machen gesucht. Gleich anfänglich äußerte sich bey einigen, von welchem man es nicht vermuthen sollen, ein abgeneigtes Gemüthe von diesem nöthigem Bau. Böse Gesellen und Handlanger machten uns denselben verdriesslich. Gott hatte uns zwar gute und stille Meister gegeben, aber Er versuchte uns anfänglich durch böse Gesellen. Einige, indem sie Gott ein Haus bauen wolten, baueten dem Satan eine Capelle darneben. Sie sangen die liederlichsten Lieder, trieben unanständigen Scherz und Narrentheidung, stießen die abscheulichsten Flüche aus, machten alles nach ihrem Kopfe, und ließen ihnen nichts sagen, nahmen von Materialien das nächste das liebste, es mochte der Kirche etwas zum Schaden gereichen oder nicht. Ob ihnen nun wohl anfänglich mit Glimpf, hernach auch mit Ernst ihr Unfug vorgestellet wurde, so wolte es doch bey den wenigsten verfangen. Einigen waren die Vorstellungen harte Reden, die sie nicht ertragen mochten, dahero giengen sie zum Torte un- vermuthet aus der Arbeit; andere blieben, aber änderten sich nicht, daß man genöthiget wurde, ihnen Abschied zu geben, welches bey einigen Meistern saure Gesichte gab. Ich geschweige, wie einer durch Ohren-Bläserey zwischen denen Herren Kirch-Vätern, Herrn Johann Christoph Ehrlich Lerchen, der löblichen Rathsfähigen Cramer-Gülde Guldenmeister, und Herrn Martin Curth, der Glaser-Innung Handwercks-Meistern, und mir gern Zanck erveget hätte, wenn er es nur dahin hät-

te

te bringen können. Und wer sollte glauben, daß auch Diebstahl uns bey diesem Bau betrüben können, wenn uns nicht die betrübte Erfahrung überzeuget hätte, daß diebische Hände Gottes vergessener Weise sich auch an Dinge gewaget, welche zum Heiligthum gewidmet waren. Als auch die Stadtväterliche Vorsorge unserer Herren Obern, welche unsern Mangel wußten, eine Collecte in der ganzen Stadt hochgeneigt veranstaltete c) so gaben einige durch ihr Bezeigen sattem zu erkennen, daß ihnen mehr an ihrem Viehställen, als an der Auferbauung eines Gotteshauses gelegen sey. Wurden manche um Bezahlung rückständiger Zinsen, womit sie der Kirche verhaftet waren, höflich gemahnet, so war es böse Ding. Und als der vor das beste der Kirche redlich besorgete Kirch-Vater Herr Lerche mit Genehmhaltung unsrer theuren Obrigkeit eine Lotterie veranstaltete, so schärfte der Neid auf zweyerley Arth seine Zähne darwieder. Er suchte Auswärtige und Einheimische lügenhaft zu bereden;

mann

---

c) Die von E. HochEdelgebl. Rathe hierzu deputirte waren Herr Senator Georg Barth. Wagner und Herr Senator Jacob Friedr. Schmeißer, wie auch die beyden Handwercksmeister Herr Johann Christoph Ratztermann, und Herr Johann Heint. Schulze, welche diese Mühe Gott zu Ehren ohne Entgeld übernahmen, wosfür Sie Gott segnen wolle.

A 5

mann würde die Gewinste denen Interessenten ablockern ; und als wieder Wünschen und Vermuthen eben dadurch die Abnahme der Loose verhindert wurde, daß sie auf gesetzte Zeit nicht angestellt werden konte, mithin die Ziehung geraume Zeit verziehen mußte, so wolten ungewaschene Mäuler Freu und Glauben ehrlicher Leute in Zweifel ziehen. Insonderheit konten Neid und Bosheit ihre Scheelsucht gegen dieses gute Unternehmen nicht bergen, sich wieder Absichten, die keinem nachtheilig waren, aufzulehnen, und durch verleumderische Anstreichung einer grossen Gefährlichkeit zu hintertreiben. Sie wapneten ihre giftige Zunge mit offenbaren Lügen den Bau, oder doch den Beytrag zu demselben bey Leichtglaubigen zu verhindern. Einige gaben vor : Es wäre der Bau unnöthig. Allein ist dem so, warum hat mann schon zu des seeligen Herrn Doct. Hempels und Herrn Pastor Rohrmanns Zeiten, und also eine Zeit her von etlichen 20 Jahren über die nicht zu heilende Baufälligkeit der veralteten Kirche geklaget ? Warum hat mann schon zu des seeligen Herrn Pastors Gohrs Zeiten vor länger als zehn Jahren Bauholz und Bretter zum Bau angeschafft ? Warum hat Ein HochEdelgebl. Rath in einem obrigkeitlichem Attestat unter Ihren Siegel de dato den 15 Novembr. 1741 bezeuget, daß benahmte Kirche dergestalt baufällig und ruiniret sey, daß solche alltäglich einfallen wolle, und den Umsturz drohe ? Andere gaben vor : Die Kirche brauchte keine Beyhülfe, weil mann keine

Keine Capitalien aufgehoben, und machten dadurch zum Wohlthun geneigte Gemüther irre, daß ich auch genöthiget wurde, öffentlich ihre stinckende Lügen zu widerlegen, und mich auf diejenigen in und außer der Gemeine St. Jacobi zu berufen, welchen die Capitalia waren aufgekündigt worden, und die zum Theil solche schon abgetragen hatten. Noch andere meineten, die Kirche hätte ja nicht alle Capitalien aufgehoben, und so lange dieses nicht geschehen, wäre kein Beytrag nöthig. Diese verriethen ihren Unverstand, indem sie nicht bedachten, daß so viel Capital-Gelder übrig aufbehalten werden müßten, als die Interessen davon hinlänglich wären, die Besoldungen der Kirchen-Bedienten davon zu bestreiten. Andere wolten es gar als ein Verbrechen ansehen, daß die Herrn Vormünder von der Gemeine St. Jacobi aus der Casse hundert Thaler zum Kirchbau gütig beygetragen, und die mußten entweder nicht wissen, oder wolten es nicht wissen, daß eine Gemeine nach denen geistlichen Rechten gehalten sey, aus ihren Mitteln Beytrag zu thun, wenn die Einkünfte einer Kirche nicht hinreichen, sich selbst zu bauen. Es fanden sich Thomas-Brüder, die nicht ehe glauben wolten, daß die neue Kirche würde fertig werden, bis sie solche sehen würden. Und dieser ihr Unglaube wird durch die That beschämnet, da sie nun das neue Gebäude vor sich sehen, und überführet werden, daß Gott überschwenglich mehr gethan über alles, was sie nicht verstanden haben. Als nun das Ge-  
 bau

bäude endlich unter vielen Sorgen und Verdrießlichkeiten fertig war, so konte es doch von der Zunge unzeitiger Richter nicht unangetastet bleiben. Mann schrie es als alzu kostbar vor die lieben Menstädter aus. Ich weiß aber nicht, wo das kostbare stecken sollte. Mann hat zwar auf Festigkeit, Gleich-Verhältniß der Theile und Zierlichkeit gesehen, übertriebene Pracht aber sorgfältig vermieden. Diejenigen also, welche sagen: daß die liebe Kirche zu kostbar wäre, geben zu erkennen, daß sie von der Mutter-Brust nicht weiter als etwa biß an den Siech-Hoff kommen. Denn wenn sie auswärtig andere Kirchen, wo Pracht und Kostbarkeit herrschen, gesehen hätten, so würde ihnen unsere Kirche nur wie ein reinlich bürgerliches Haus vorkommen gegen den Pallast eines Grossen in der Welt, an welchem die Verschwendung zu Ehren seiner Herrlichkeit gebauet. Ja sie haben nicht bedacht, daß zwischen den Ställen ihres Viehes, und einem Hause, das dem Herrn der Herrlichkeit gewidmet ist, doch ein Unterschied seyn müsse. Was mir insonderheit vor eine Menge von Verdrießlichkeiten zugestossen, davon soll meine Feder so wenig schreiben, als meine Zunge etwas sagt, der ich durch viel harte Prüfungen gewohnet worden, lieber mit stillschweigender Gelassenheit etwas zu erdulden, als mit unzeitigen Klagen andern beschwerlich zu fallen.

S. V. Bis hieber hat der gerechte Schmerz über solche Hindernisse meiner Feder bittere Klagen

gen



gen ausgepresset; allein die süsse Freude über die göttliche Hülfe befiehet mir durch die Feder auszurufen: Bis hieher hat uns der Herr geholfen. Auf was vor Arth der Herr seine wunderliche Hülfe erwiesen, wird im 12 S. folgender Predigt zu lesen seyn. Hier melde ich nun, wie der Bau nach der Legung des Grundsteins (s. meine Fortsetzung der hist. Nachricht von der alten Kirche St. Jac.) fort geführet worden. Unter der Anordnung des Maur. Meister Johann Andr. Voigts aus Blanckenburg d) nunmehr solet legte Meister Johann Christoph Eichler mit seinen Gesellen den Grund auf einen tiefgesuchten thonichten Boden, und führete das Mauerwerck mit grosser Behutsamkeit auf. Er verband nicht allein die Steine auf das genaueste mit gutem Kalk, sondern füllte auch die geringsten Räumlein mit einem Gusse aus; die Ecksteine fügte er sorgsam durch eiserne Klammern mit den andern zusammen; und den Thurm fassete er auf beyden Seiten mit eisernen Anckern in die Mauern fest. Der Grund ist nach Braunschweigischen Maas in der Sohle breit, 9 Fuß, 8 Zoll und laufet von beyden Seiten schräg nach und nach bis auf den Fuß zusammen auf 5 Fuß und 8 Zoll. Die Höhe desselben trägt 12 Fuß aus. Die unterste Etage der Mauer ist 5 Fuß, und die obere 4 Fuß starck. Die ganze Länge

d) Dem Leser melde, daß ich nicht ohne begründete Ursachen die Nahmen derer Meister nennet, welche an diesem Bau gearbeitet.

ge der Mauer ist im lichten 111 Fuß und 6 Zoll, die Breite 70 Fuß und die Höhe beträgt bis an das Haupt-Gesims 38 Fuß. In der Mitte jeder Mauer gegen den Mittag, gegen den Morgen, gegen Mitternacht, und gegen den Abend stehet eine Thür, deren jede im lichten 10 Fuß hoch, und 6 Fuß und 4 Zoll breit ist. Jede Mauer von der untersten Etage, so wohl die gegen den Mittag, als auch die gegen Mitternacht, hat 4 Fenster, deren jedes im lichten an der Höhe 7 Fuß und an der Weite 6te halb Fuß hält. Jede Seite gegen den Morgen und gegen den Abend hat zwey Fenster von gleicher Höhe und Weite. In der andern Etage der Maur sind an der Mittags-Seite 5, und an der Mitternacht Seite 5 grosse Fenster, an der Morgen-Seite 3, und an der Abend-Seite 2 dergleichen, weil der mitten in die Maur gefaste Thurm ein Fenster weggenommen. Jedes von derselben ist im lichten 14 Fuß hoch, und 6te halb Fuß breit, ausgenommen 3 über den Thüren, die im lichten so breit sind, als die Thüren selbst. So wohl die Thüren, als auch die Fenster sind mit gehöriger Steinhauer-Arbeit und Zierrathen versehen. Was anlangt die äuserlichen Zierrathe des Mauer-Wercks, so ist solches an allen 4 Ecken mit Pfeilern von ausgehauenen Steinen nach der Ionischen Ordnung mit gehörigen Schaft-Gesims und Capitälern versehen, und das Haupt-Gesims ist nach gleicher Ordnung verfertiget, zwanzig Zoll hoch, und springet 20 Zoll über.

S. VI. Während der Aufführung der Maur  
 prüfete uns die Weisheit Gottes mit einer harten  
 Versuchung. Eins mahls an einem Freytag be-  
 suchte mich des Abends einer von denen Herrn  
 Kirchvätern, und brachte mir die traurige Nach-  
 richt, daß nur noch 20 Thaler Borrath da wären,  
 welche aber den Sonnabend meist auf die Löhnung  
 der Arbeiter drauf gehen würden, was nun weiter  
 zu thun sey? Ich nahm eine freudige Mine an,  
 und sagte: Gott lebe noch. Wer wisse, ob nicht  
 seine Vorsorge schon etwas unter Weges habe.  
 Ich suchte auch durch das Gebeth mich selbst zu ei-  
 ner Glaubens Freudigkeit zu ermuntern. Allein  
 ein Zweifelmuth erregte sich wieder meinen Wil-  
 len in meinem Gemüthe, und sochte gewaltig wie-  
 der das kindliche Vertrauen. Er erregte mir  
 Sorgen, welche mir die Nacht den Schlaf be-  
 nahmen, und meine Gedancken so zerstreueten,  
 daß mir das Nachsinnen auf die Sontäglichen  
 Predigten sehr schwer wurde. Ich gieng des  
 Sonnabends Nachmittag um 2 Uhr mit beküm-  
 mertem Herzen in die Beichte. Als ich aber aus  
 derselben nach Hause kam, kam mir meine liebe  
 Ehegattin entgegen, und meldete mit Freuden:  
 Es sey ein Brief, mit 20 Thalern beschweret, auf  
 der Post eingelauffen. Ich erbrach denselben, und  
 fand, daß ein hoher Gönner solches Geld als ein  
 Geschenck zum Kirchbau gnädigst übermacht.  
 Diese fröliche Post ließ ich sogleich die Herren  
 Kirchväter wissen, und Gott schickte darauf ein  
 mehreres, daß uns nach der Zeit solche Versu-  
 chung

chung nicht weiter betroffen, aufer daß man ge-  
 nöthiget worden, einige Capitalien aufzunehmen.  
 Der Bau gieng unter göttlichen Seegen fort, und  
 das gütige Auge der göttlichen Vorsorge wachete  
 so treulich über die Arbeitenden, daß sie keinen  
 Fuß an einen Stein stießen, keinen mercklichen  
 Schaden nahmen, noch viel weniger einer zu To-  
 de kam, wie wohl zuweilen bey andern und gerin-  
 gern Gebäuden geschehen ist. Ein einzig mahl  
 geschah es, daß ein Mäurer-Geselle 38 Fuß her-  
 unter von der Mauer fiel, allein die Spuhren der  
 göttlichen Vorsorge äußerten sich hierbey sehr  
 mercklich. Unten war ein Bret, welches mit dem  
 einen Ende auf einem Steine, so 2 Fuß hoch war,  
 mit dem andern Ende aber auf der Erde, mithin in  
 der Mitte hohl. Es lenckete es aber die Hand des  
 Allmächtigen, daß er mitten auf das Bret fiel, wo  
 es am schwänckesten war, und nachgab. Wäre  
 er auf den harten Stein oder Erdboden gefallen, so  
 würde er zerschmettert worden seyn; so aber bekam  
 er nur einige Quetschungen, welche aber, nachdem  
 man ihm innerlich vor den Schrecken etwas ein-  
 gegeben, und die beschädigten Theile fleißig mit  
 Aufschlägen von warmen Wein gewartet, in 3  
 Tagen so heileten, daß er den 4 Tag schon wieder  
 etwas arbeiten konte. Es kam endlich das ganze  
 Gemäuer anno 1747 völlig zu Stande, daß Mei-  
 ster Johann Christoph Eichler den 24 Aug. in Ge-  
 genwart vieler Zuschauer den Busch nebst Verle-  
 sung eines hierauf verfertigten Gedichtes aufste-  
 cken konte.

S. VII. Inzwischen hieben die Zimmerleute Meister Johann Christoph Lincke, und Meister Johann Andreas Schäfer mit ihren Gesellen das Dach auf. Der unterste Stuhl davon ist 22 Fuß hoch, und der andere 11 Fuß. Die ganze Höhe beträgt 52 Fuß Rheinländischen Maasses. Das Dach ist ein Hangelwerck, dessen Riß zwey Baumeister ohne Entgeld untersucht, und noch zuletzt mein seel. Freund, des Herrn Prof. Johann Friedrich Penthers in Göttingen HochEdelgebl. umsonst zu Gottes Ehre verbessert. Nachdem es nun völlig gerichtet worden, so wurde den 28 Sept. der Busch unter vielen Zulaufe des Volckes aufgesteckt, wobey Meister Johann Gottfried Schäfer eine wohlgerathene Rede in gebundener Schreib-Arth, die ein werthester Freund verfertigt, hielt, so aber wegenerspahrung der Kosten und des Raumes nicht beygedruckt werden kann. Unten war zu einem Fenster heraus ein Gerüste, wie eine Empor-Kirche zusammen geschlagen, worauf der Herr Cantor Demelius mit beyden Chören das Lied: Herr Gott dich loben wir 2c. sung, in welches der Hausmann Herr Johann Gottfried Heinroth und seine Leute mit Trompeten und Paucken einstimmeten. Alle thaten es ohne Entgeld. Es war sehr erwecklich, daß bey dem Ende dieser Handlung zu grosser Freude ein lang gewünschter Regen sich einfand, und ein Regenbogen am Himmel sich sehen ließ, als wolte uns der Herr des Himmels durch dieses Gnaden-Zeichen sein gnädiges Wohlgefallen zu erkennen geben,

B

und

und uns versichern, daß Er dieses Haus erhalten wolle.

S. VIII. Nach diesem wurde der so genannte Himmel oder die Decke fertiget. Was der Stuccatur-Arbeiter Meister Johann Leonhard Schreiber vor Bilder in die Mitte solcher Decke geschickt angebracht, wird man aus dem 20 S. folgender Predigt abnehmen können. Es wurden auch durch die Zimmerleute die Empor-Kirchen gesetzt, welche hinter einander 3 Absätze zu 3 Reihn Stühle haben, und der Altar in welchen der Predigt-Stuhl mit angebracht, zu Stande gebracht. Die ausgehauenen Bild-Säulen an demselben hat die künstliche Hand Herr Johann Caspar Ungers in Lebens-Größe fertiget. Was vor Bild-Säulen daran sind, wird man aus dem 20 S. folgender Predigt sehen. Nur ist hier noch anzumercken, daß jedes Bildniß, so wohl des Glaubens, als auch der Liebe zwischen 2 grün-lasierten Säulen stehen von Corinthischer Ordnung, deren Füße und Capitälern fein verguldet sind. Die Leisten sind nicht weniger verguldet, das andere ist weiß und geglättet, und die Felder sind grau marmoriret. Das Fische-Werck daran hat der Handwercks-Meister Herr Johann Andreas Meier fertiget. Die Füllungen daran sind geziert mit ausgeschrittenen Festonen, deren Laubwerck mit Jestillirten Grünspan, die Blumen aber mit lasierten florentiner Lack, und mit einem Firniß überzogen, von dem Mahler Herr Heinrich Christoph Francken gemahlet wor-

worden. Es steht dieser Altar zwischen der Sacristey und einem Familien-Stande über denselben, und wird anderseits wieder mit 2 Familien-Ständen übereinander begleitet. Die sämtliche Fischer-Arbeit an den Empor-Kirchen und sämtlichen Familien-Ständen hat der Fischer Meister Georg Heinrich Kölling mit seinen Gesellen unter der Hand gehabt, wie auch den Taufstein und Gotteskasten. Jener stehet zur Rechten des Altars etwas hervor nach dem Schiff der Kirche, und dieser zur Lincken jenem gegen über. Beyde sind um des Gleichverhältnisses Willen dem äußerlichem Ansehen nach einander gleich. So wohl die Empor-Kirchen, als auch die Familien-Stände, so in der Kirche rund herum an der Wand stehen, und mit Fenstern von weissen Glas gezieret sind, welche der Kirchen Vorsteher Herr Martin Curth, Handwercks-Meister der löblichen Glaser-Znning, nebst seinen Mit-Meistern Joh. Christob Kindervatern und Christian Wilhelm Ludewig gemacht, und die Weiber-Stühle sind weiß angestrichen, und glänzend geglättet. An allen denselben sind die Leisten verguldet. Die Festonen, welche die Fache und Fenster abtheilen, sind grün mit güldenen Rosen. Die Füllungen an den Empor-Kirchen und Familien-Ständen, und an den Weiber-Stühlen sind am Rande grau und inwendig grün marmoriret. Die Sacristey und sämtliche Familien-Stände sind in ihren Fenstern mit grünen Vorhängen und ihren Cränzen versehen, welche durch den Handwercks-Meister der

Sattler Herrn Heintr. Willh. Rudolf mit goldgelben Schnüren von Seyde besetzt und gezieret worden, welche Schnüre der Posamentirer Herr Joh. Martin Bötcher verfertigt. Die grünen Cränze um die Canzel, und Empor-Kirchen, die Tücher auf den Altar und an die Thüren zur Canzel und zum Altar hat der Sattler Meister Johann Willh. Kunze mit Schnüren besetzt und ausgezieret. Die 4 Treppen zu den Empor-Kirchen sind verdeckt angebracht, daß sie das Gebäude der Kirche weder von aussen, noch von innen verunstalten. Zwey gehen inwendig im Thurme hinauf, und ihre Eingangsthür ist hinter der Orgel; zwey aber gehen hinter dem Altar und denen neben ihm stehenden Sacristey und Familien-Ständen hinauf.

S. IX. Nachdem nun alles unter göttlicher Gnade fertig, und solches E. HochEdelgebl. Rath war kund gemacht worden, so beliebten Dieselben den 12. Octobr. als den XIX Sontag nach dem Fest der heiligen DreyEinigkeit zum Einweyhungs-Tage hochgeneigt zu bestimmen. Ich machte solches durch eine gedruckte Einladung (s. lit. A.) bekant, gab auch durch den Druck ein Directorium (s. lit. B.) heraus, wie es bey der Einweyhung gehalten werden sollte, welches vorher Ein HochEdelgebl. Rath vor genehm gehalten. Acht Tage vorher den 5. Oct. war der XVIII Sontag nach dem Feste der heil. Dreyeinigkeit, hielt ich bey dem Mittags Gottesdienste in der erborgten S. Martini Kirche die Abschieds-Predigt  
aus



aus Derselben. Ich legte zum Grunde die Worte des 9 Verses aus der ordentlichen Epistel 1 Cor. 1. und betrachtete daraus:

## Die Treue Gottes

I. Was dieselbe sey?

II. Wie Er sie erweise?

In der Zueignung führte ich meinen Zuhörern zu Gemüthe, daß uns Gott seine Treue erwiesen, da Er uns schon in der alten Kirche durch die Predigt des Evangelii zur Gemeinschaft seines Sohnes berufen lassen; daß Er sie ferner bewiesen, indem Er die Herzen derer HochEdelgebl. Herren Vorsteher des Stiffts S. Martini gelencket, denen lieben Neustädtern die Kirche desselben über 5 Jahr lang einzuräumen, daß sie auch in derselben durch das göttliche Wort zur Gemeinschaft seines Sohnes wären berufen worden, wobey denen Herren Vorstehern vor solche Gewogenheit öffentlicher Danck abgestattet wurde. Weil aber Gottes Treue unveränderlich wäre, so könnte unser Glaube feste hoffen, daß sie auch in der neuen Kirche fortfahren würde, uns zu seines Sohnes Gemeinschaft zu berufen. Es solten also diejenigen, so solchen Beruf noch nicht angenommen, Gottes Treue erkennen, und in der neuen Kirche ihn annehmen; die ihn aber angenommen, solten in der Treue fortfahren, und ihren Beruf fest machen, so würden Sie Gottes Treue in Noth und Tod erfahren. Als nun die Mor-

genöthige den frohen Tag brachte, an welchem die feyerliche Handlung der Einweyhung vorgenommen werden sollte, so war nicht nur die ganze Stadt, sondern auch viel Volck von dem benachbarten Lande in Bewegung, solcher beyzuwohnen. Es regnete zwar die ganze vorhergehende Nacht starck, welches einige Auswärtige von Ihrer Anfunft abzuhalten schien, mir aber deuchtete, als ob der Himmel vor Freuden weinete, weil sein allmächtiger Beherscher auf den folgenden Tag auf eine auferordentliche Arth öffentlich verherrlicht werden sollte. Mit anbrechenden Tage wechselte ein heiteres Wetter mit dem Regen ab, daß die vorsehende Proceßion mit guter Bequemlichkeit vor sich gehen konnte. Um 7 Uhr des Morgens versamleten sich im Pfarrhause diejenigen Knaben und Mägdlein, so theils dieses Jahr zum ersten mahl zum Heil. Abendmal gewesen, theils jezo gehen wolten, theils aber in meiner Wohnung die Milch-Speise des Catechismi geniessen. Sie hatten sich mit ihren besten Kleidern gepuzt, und die mehresten trugen Kränze auf dem Haupte. Nachdem um 8 Uhr mit allen Glocken war geläutet worden, zogen sie sämtlich Paarweise in die Kirche, die Mägdlein voran, hernach die Knaben. Aller Rahmen fasset der Raum nicht. Ich melde nur diejenigen, so die Bücher und Gefäße, welche auf den Altar gehören, getragen, und bey der Communion die Tüchlein gehalten, und diese waren folgende:

Johann Erich Lerche.

30

Johann Gottfried Lerche.  
 Christian Heinrich Rudolf.  
 Johann Andreas Rosenthal.  
 Johann Martin Kunze.  
 Johann Christian Silckerodt.  
 August Heinrich Kleineberg.  
 Johann Georg Kölling.  
 Samuel Gottlieb Grosheim.  
 Johann Christian Abel.  
 Johann Andreas Kröger.  
 Andreas Christian Hanemann.  
 Friedrich Ernst Appenrodt.  
 Johann Friedrich Becker.  
 Johann Philipp Wilhelm Hans.  
 Heinrich Gottfried Stade.

Diejenigen Knaben und Mägdelein aber, so das erste mahl Tischgenossen des HErrn Jesu bey seinem heiligen Abendmahle werden solten, waren folgende:

Ernst Christian Rosenthal.  
 Johann Michael Barthel.  
 Christian Gottfried Böttcher.  
 Johann Gottlieb Weidenhahn.  
 Susanna Margretha Petern.  
 Maria Dorothea Wolfin.  
 Maria Dorothea Kühlingen.  
 Susanna Maria Boglern.  
 Catharina Magdalena Barges.

Sie giengen sämtlich in guter Ordnung durch das Gedränge des Volckes in das Cohe der Kirche, und ich folgete Ihnen unter der Begleitung

meines geliebten Sohnes Johann Philipp Friedrich Leßers, Diaconi S. Blasii, und Tit. Herrn Christian Friedrich Wiederholds, Diaconi S. Petri. Als die sämtlichen Kinder in die Kirche kommen waren, stellten sie sich in einem halben Crazße vor den Altar. Nachdem nun diejenigen, welche Bücher und Gefäße getragen, mir solche überantwortet, und ich sie ordentlich auf den Altar gesetzt, so setzten sich die Knaben zur Rechten, und die Mägdelein zur Lincken des Altars auf die vor sie gesetzten Bäncke, und es wurde darauf der Gottesdienst angefangen, und alles nach der Vorschrift des Directorii abgehandelt, biß ich folgende Predigt hielt.

I. N. J.

Hoffkomnestes Guth, du herrlicher Gott!  
 Wenn Geist und Andacht zu dir steigen,  
 Wollst Du herab zu uns Dich neigen,  
 Dem Teufel zum Hohne, dem Spötter zum Spott.

Ja Herr! laß unser Jauchzend Singen  
 Zu Deinem Ruhme wohl gelingen.

\* \* \*

Dein herrliches Wesen erfülle dieß Hauß!  
 Ja! Ja! Du kömst in dieß Gebäude,  
 Dieß schencket uns die gröste Freude,  
 Jehova erscheinet! Es weiche hinaus  
 Was nicht nach heiliger Andacht schmecket,  
 Und sonst den Gottesdienst beflecket.

§. I.



§. I.

**S**s soll die Herrlichkeit dieses letzten Tempels grösser werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth. Diese Worte des Herrn, welche Er durch den Mund seines erleuchteten Propheten Haggai geredet hat, entlehne ich billig an dem heutigen Einweyhungs-Feste unserer neuen Kirche St. Jacobi, wie sie dieser Bothe Gottes mit heiliger Feder geschrieben hinterlassen hat im II Cap. seiner Weissagung im 10 Vers. Der Herr aller Herren redet hier von einer zwiefachen Herrlichkeit, deren eine Er dem ersten Tempel, welchen Salomons Weisheit und Fleiß erbauet hatte, die andere aber, und zwar in grösserem Maasse, dem andern, welchen Serubabels Gottesfurcht und heiliger Muth aufgeföhret hatte, zuschreibet. Die Herrlichkeit einer Sache bestehet in denen ausnehmenden Vorzügen, welche sie vor andern guten Sachen hat, und beyde Tempels, der erste so wohl, als der letzte, konten damit prangen.

§. 2. Dem ersten Tempel Salomonis fehlte es an Herrlichkeit nicht, ja sie war so groß, daß man sie ehe bewundern, als beschreiben kann. Lieset man mit Aufmercksamkeit, was von dem ganzen Gebäude desselben im 1 B. der Könige am VI, und im 2 B. der Chron. am III, aufgezeichnet zu finden, so muß man ihn als einen herr-



lichen Pallast des HErrn aller Herren ansehen, an welchem mann abnehmen können, wie weit es die Hochachtung und Ehrfurcht vor GOTT treiben könnten. Der feste Grund auf dem Berge Moria, worauf er ruhete; die Kostbarkeit der Materialien, aus welchen er zusammen-gesetzt war; die Menge der Künstler, welche daran gearbeitet; die unsäglichen Kosten, so darauf verwendet worden; das Regelmäßige der Baukunst, so darbey weislich angebracht worden; die herfürleuchtende Zierde, so dasselbe schmückete, machten ihn zu einem Wunder der Welt. Erwegt mann die Reichthümer, so darinne verwahret worden, so muß mann ihn ein herrliches Schatzhaus nennen. Es war dem Könige Salomon, der vor die Ehre Gottes heilig verschwenderisch war, nicht genug, daß er die Wände von kostbaren Steinen aufgerichtet und inwendig mit vortreflichen Cedernholze ausgetäfelt, auch das inwendige Haus so wohl, als die Thüren, den Boden, den Altar, die Cherubims mit Gold-Blechen überziehen ließ (1 B. der Kön. am VI) sondern er ließ auch alles Gezeug zum Hause des HErrn, einen Altar, den Tisch der Schau-Brodte, zehn Leuchter, die Angeln an den Thüren, die Schaalen, Schüsseln, Becken, Löffel und Pfannen von gediegenem Golde verfertigen (im 1 B. der Kön. am VII, v. 48 u. f.) Wie groß und unsäglich bloos die Schätze der Gefässe gewesen, kann mann daraus abnehmen, daß nach der ersten Zerströrung dieses Tempels, als der andere erbauet werden sollte, der König Cores durch

durch den Schatzmeister Mithredat dem jüdischen Fürsten Sesbazar 30 güldene Becken, 1000 silberne, 29 Messer, 30 güldene Becher, 410 silberne, und noch tausend andere Gefässe, welche sämtlich 5400 an der Zahl austragen, ausliefern ließ (Esr. I, 8 u. f.) Über dieses prangete dieser Tempel mit besondern Herrlichkeiten, die dem andern fehlten, nemlich mit dem Feuer, so vom Himmel gefallen, und die Opfer verzehrete (2 B. Chron. VII, 1) auch mit unauslöschlichen Flammen auf dem Altar brandte; mit der Herrlichkeit des Herrn, welche das ganze Haus erfüllte (eben das.) und als ein herrliches Licht sich offenbahrte; (2 B. Mos. XXIV, v. 17) mit der Lade des Bundes und ihrem Gnadenstuhl im Allerheiligsten (2 B. Chron. VII, 1) welche in sich fassete die güldene Tische mit dem Manna, die Ruthe Aarons, welche gegrünet hatte, und die Tafeln des Testaments, welche Moses verfertiget, und Gottes Finger geschrieben hatte; (Hebr. IX, 4) Das Licht und Recht, durch welches Gott Red und Antwort gab; (2 B. Mos. XXVIII, 30.)

S. 3. Fraget mann nun, worinne denn der Vorzug der Herrlichkeit des andern Tempels bestanden? und mann will die Beschnittenen, denen die Decke Moses vor den Augen hanget, hören, so werden sie sagen: Die Pracht des Gebäudes, die vielen Schätze, und die längere Dauer des andern Tempels habe der Herrlichkeit des ersten den Rang streitig gemacht. Allein sie irren,

ren, und wissen die Schrift nicht. Ist die Pracht des andern Tempels grösser gewesen, als des ersten, warum heist es denn im 4 Vers: Wer ist unter Euch überblieben, der dies Haus in seiner vorigen Herrlichkeit gesehen hat? und wie sehet ihr es nun an? Ist's nicht also, es düncket euch nichts seyn? Hat jener mehr Schätze gehabt, als dieser, so müssen ihre Talmudisten lügen, welche gestehen, daß die meisten Gefässe des andern Tempels ehern gewesen, da jene von Golde waren (S. 2) Und soll die grössere Herrlichkeit des andern Tempels in längerer Dauer als des ersten bestehen, so müßten viel Palläste demselben vorzuziehen gewesen seyn. Wir müssen also wohl die Herrlichkeit des andern Tempels in etwas anders suchen, zumahl da in demselben die oberwehnte besondere Stücke fehlten, (S. 2) und das wird wohl im geistlichen Vorzuge bestehen, welcher solchen Mangel um so reichlicher ersetzte, je mehr das geistliche dem irdischen vorzuziehen. Fehlte im andern Tempel das heilige Feuer, welches der Himmel selbst entzündet und beständig brennend erhalten hatte; so bekamen die Jünger das außerordentliche Feuer des heiligen Geistes, womit sie Jesus tanfete (Matth. III, 11 coll. Apost. Gesch. II, 3) und welches sie im andern Tempel leuchten ließen. Erfüllte die Herrlichkeit des Herrn denselben nicht so, als den ersten, so kam zu diesem der Herr selbst in seiner Menschheit, den sie suchten, als der Glanz der Herrlichkeit Gottes (Ebr. I, 3) von welchem die Glaubigen bekanten; Wir  
sa?



sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater. (Joh. I, 14.) War schon die Bundes-Lade im andern Tempel mit dem Gnaden-Stuhl nicht mehr da, so war darinnen Jesus, der Mittler eines bessern Bundes, (Ebr. VIII, 6) welchen Gott hat sùrgestellet zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Bluth (Ròm. III, 25.) fand man nicht mehr die Selte mit dem Manna, so fand man Jesum darinne, welcher das rechte Brodt Gottes war, das vom Himmel kam, und der Welt das Leben gab. (Joh. VI, 33) Missete man die Ruthe Aarons, so war zugegen die Ruthe vom Stamm Isai (Es. XI, 1.) auf welcher der Geist des Herren ruhete. Suchte man die Tafeln des Gesetzes hier vergebens, so fand man hier denjenigen, der das Gesetz Gottes nicht allein in seinem Herzen hatte, (Ps. XL, 9) sondern auch selbst der Oberste Gesetzgeber war. Leuchtete hier selbst das Licht und Recht nicht mehr, so war der zugegen, welcher das Licht der Welt war. (Joh. VIII, 12) und das Recht unter die Heyden sollte. (Es. XLII, 1.)

S. 4. Meine Allerliebsten in Gott! Da wir heute durch die Gnade des Höchsten den frohen Tag erlebt haben, an welchem wir die längst erwünschte Kirchweih des neuen Tempels S. Jacobis, als der ersten im Luterthum allhie erbaueten Kirche, feyerlich begehen, so kann ein jeglicher leicht erachten, warum ich zum Eingange gegenwärtiger

ger Predigt dem Propheten Haggai seine obangeführte Worte abgeborget. Es ist gegenwärtiger neuer Tempel der andere, welcher auf dieser Stelle erbauet worden, nachdem das Christenthum in diesen Gegenden Wurzel gefasset. Die Herrlichkeit des ersten war so sonderlich nicht, wir mögen ihn nach denen darinne vor der Reformation geschehenen Handlungen, oder nach seinem Gebäude betrachten. Denn als Finsterniß einer ungesunden Lehre das Erdreich und Dunkel unsere Vorfahren zu erwehnten Zeiten bedeckte, so wurden an statt des göttlichen Wortes Menschen Lehre darinne geprediget, die heiligen Sacramente zum Theil nicht nach der Einsetzung des allerliebsten Heylandes ausgeübet, und ein selbsterwehlter Gottes-Dienst statt des wahren darinne getrieben. Und ob wohl nach der nöthigen Reformation das helle Licht des Evangelii in diesem bis auf dessen Abreißung geleuchtet, die H. Sacramenta im rechten Gebrauch erhalten, und der wahre Gottesdienst nach der Vorschrift des göttlichen Wortes darinne gefeyret worden, so hatte doch das Gebäude selbst wenig Herrlichkeit. Der schlechte Grund desselben, hatte eben verursacht, daß ihre Schwere durch die Länge der Zeit sie zu dem drohenden Untergange geneiget. Eine unförmliche Bauarth verunstaltete denselben, und zu wenig Fenster brachten nicht genug Licht in denselben. Halten wir dargegen unsern neuen Tempel, so finden wir ihn

ihn dem Gebäude nach weit herrlicher. Denn ob wir ihn zwar wegen Mangel der Mittel nicht so kostbar aufbauen können, als anderer Orthen geschehen; so haben wir uns doch beflissen, Ihn nach der vernünftigen und heut zu Tage gebräuchlichen Baukunst ausführen zu lassen. Ein wohlverwahrter und hinlänglicher Grund trägt die genau verbundene starke und hohe Mauren. Es herrschet darinne eine Gleichförmigkeit der Theile, und eine Bequemlichkeit vor Lehrer und Zuhörer. Die Zierde an Thüren und Fenstern, und die Mahlerey an denen Eingeweyden der Kirche gereichen ihr zu einem Schmuck, der zwischen dem Übertriebenen und Niederträchtigen das Mittel hält. Allein, meine theurgeschätzte Zuhörer, wir würden unsern Christen-Pflichten zu wenig Genüge thun, wenn wir uns an dieser äußerlichen Herrlichkeit lediglich vergassen, und nicht dabey auf eine grössere Herrlichkeit, die Ihn eigentlich zu einem Bethel und Gottes-Hause machen muß, sehen wolten. Worinne aber dieselbe bestehe, will ich Euch gegenwärtig aus einiaen zu unserm Vorhaben erwehlten Textes- Worten zeigen. Damit aber all unser Vorhaben zur Ehre des Allmächtigen Gottes, und unser aller Erbauung zu geistlichen Tempeln des HErrn gereichen möge, so wollen wir Ihn um den Geist der Andacht und Furcht des HErrn anflehen in einem glaubigen Vater unser.

TEXT

TEXT

im LXXXVII Psalm v. 2.

Der HERR liebet die Thore  
Zion über alle Wohnungen  
Jacob.

§. 5. Ich nehme aus diesen Worten an den  
heutigen feyerlichen Einweyhungs-Tage unserer  
neuen Kirche Gelegenheit, eurer Andacht zu Ge-  
müthe zu führen

Die rechte Herrlichkeit christ-  
licher Tempel,

bewiesen aus

- I) Ihrer Vergleichung mit den  
Thoren Zions,
- II) der besondern Liebe, welche  
Ihnen GOTT widmet.

O HERR hilf! o HERR laß es wohlge-  
lingen! Amen.

§. 6. Wenn ich nun die rechte Herr-  
lich-

lichkeit Christlicher Tempel darthun will,  
so nehme ich den ersten Beweis her aus ihrer  
Vergleichung mit den Thoren Zions.

Vor allen Dingen wird mir obliegen anzuzeigen,  
was der Geist, welcher dem David die Feder ge-  
führet, unter den Thoren Zions in unserm Text  
verstehe? Thore sind grosse Oeffnungen im Ge-  
bäuden und Mauern, welche man zuschliessen o-  
der aufthun kann, um einen Eingang oder Aus-  
gang dadurch zu haben. Sie waren in Canaan  
öffentliche Plätze, woselbst man die wichtigsten  
Geschäfte trieb. Man hielt in denselben Ge-  
richte, grosse Herren unterredeten sich in densel-  
ben oftmahls mit ihren Unterthanen, man mach-  
te in denselben öffentliche Bindnisse, man trieb  
darinne Handel und Wandel, und dahero werden  
öfters in denen heiligen Schriften unter den Tho-  
ren die Städte selbst verstanden. Zion aber war  
ein hoher Berg und der vornehmste Theil von der  
mächtigen Stadt Jerusalem, und bedeutete viel-  
mahls Jerusalem selbst. Man könnte also hier  
unter den Thoren Zions füglich Jerusalem verste-  
hen. Allein wenn man den ganzen Zusammen-  
hang dieses LXXXVII Psalms erweget, wie hier  
David redet von denjenigen Thoren, deren Stadt  
fest auf den heiligen Bergen gegründet ist, v. 1, in  
welcher insonderheit herrliche Dinge geprediget  
werden v. 3, in welcher man Gott kennen lerne-  
te v. 4, in welcher allerley Leute wiedergeboren  
wurden v. 5, in welcher die Sängere, wie am Rei-  
gen



gen fungen, eins um das andre v. 7; so kann man am füglichsten ins besondere die Hütte verstehen, welche David vor die Bundes-Lade auf dem Berge Moria erbauet hatte (2 B. Sam. VI, 17) Denn in derselben wurden diese heilige Handlungen vorgenommen. Und ob wohl diese Hütte eigentlich auf den Berg Moria von David war gesetzt worden, so wird doch ihr Wohn-Platz auch Zion genennet, weil dieser Berg in Jerusalem der Fürst unter den andern Bergen war, und seinen Bruder den Berg Moria mit in sich begriff, wenn er im weitläufigem Verstande genommen wird. Hier war Gott mit seiner sonderbaren Gegenwart, und darum sagt David: Der Herr hat Zion erwehlet, und hat Lust daseibst zu wohnen; im CXXXII Ps. v. 13. Ob auch wohl David diese Hütte v. 3 eine Stadt Gottes nennet, so widerspricht dieses meiner Meinung nicht, sintemal es in den heiligen Schriften gar gebräuchlich ist, eine Sache in verschiedener Absicht auch mit verschiedenen Nahmens auszudrucken.

S. 7. Was man in diesen Thoren Zi-  
ons, in dieser Hütte vorgenommen, ist hier billig zu untersuchen. Hier brachte man mit gefalteten Händen, und gebogenen Knien sein Anliegen im Geberch vor Gott. Dahin siehet David, wenn er sagt: Ich will anbeten zu deinem heiligem Tempel, im CXXXVIII Ps. v. 2 da er diese Hütte versteht, weil zu seinen Zeiten der erste Tempel noch nicht erbauet war (1 B. der Kön. VIII,

VIII, 17.) Hier trug man die Predigten des göttlichen Wortes vor. Drum sagt David in unserm LXXXVII Ps. im 3 Vers: Herrliche Dinge werden in Dir geprediget, du Stadt Gottes. Hier brachte man dem HErrn Opfer. Vom David liest man dieses im 2 B. Sam. VI, 17, daß Er daselbst Brand-Opfer und Dank-Opfer vor dem HErrn geopfert; und von dem Volck wird es im 1 B. der Chron. am XXX, v. 21 gesagt. Hier war der Orth der öffentlichen Ehrbezeugung gegen die allgewaltige Majestät Gottes: Hier war die Stete des Hauses Gottes, und der Orth, da seine Ehre wohnete; der Altar, da man hörete die Stimme des Dankens Ps. XXVI, v. 7, 8; die Stille zu Zion, da man Gott lobete, und Ihm Gelübde bezahlte Ps. LXV, 2, von welcher es hieß: Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar. Ps. LXXIV, 5. Ja die Sängersungen wie am Neigen eines um das andere, wie der 7 v. in unserm Ps. sagt. Denn David hatte daselbst vor die Lade des Bundes Leviten gestellt, welche Gott mit Lobgesängen, mit Psaltern und Harfen, mit hellen Cymbeln, und mit Trompeten preisetzen. (1 B. der Chron. XVII, 4 u. f.) Hier war der Orth, wo allerley Leute dem HErrn wiedergebühren wurden v. 5, 6 wie der Thau aus der Morgenröthe.

S. 8. Stellet man nun zwischen dieser Hütte und unsern Kirchen eine nachsinnliche Vergleichung

gleichung an, so findet man, daß bey der Haushaltung des neuen Testaments, welche Jesus eingeführet, eben dergleichen herrliche Geschäfte in unsern Kirchen geschehen, als bey der Haushaltung des alten Testaments in dieser Hütte geschah. Habete man sich in jener mit seiner Bitte, Gebeth, Fürbitte und Dancksagung zu Gott; so thut man ja dieses in unsern Kirchen auch. Haben wir in unsern Häusern Kammern zu beten, so haben wir an den Kirchen öffentliche Beth-Häuser zum allgemeinen Gebeth, wo man mit vereinigter Andacht seine heilige Begierde Gott kund machet. Hörte man in jener herrliche Dinge predigen; so fehlet es daran in unsern Kirchen nicht. Sie sind ja Versamlungs-Orter, wo eine Gemeine zusammen komt, aus dem Munde des Predigers das Wort zu hören, welches eine Kraft ist, seelig zu machen, alle die daran glauben, und woselbst rechtschaffene Prediger, denen das Wohl ihrer anvertraueten Seelen am Herzen liegt, mit rührenden Vortrage der Wahrheit ihnen den richtigen Weg zur Seeligkeit zeigen. Brachte man dort dem Beherrscher der ganzen Welt Opfer, so thun wir dieses in unsern Kirchen auch, doch nach der neuen Haushaltung des neuen Bundes. Denn ob wir wohl mit Schlachten des Viehes, mit Darbringung der Früchte und dergleichen, uns nicht mehr beschäftigen dürfen, da die Opfer als Fürbilde auf Christum aufgehoben worden, nachdem der hochgelobte Heiland, als das Segen-Bild alle Opfer vol-

len



lendet; so stellen wir doch dem allmächtigen Gott  
 te weit bessere, weit angenehmere Opfer dar. In  
 der heiligen Tauffe opfern wir ihm unsere Kin-  
 der, und geben Ihm das wieder, was wir von  
 Ihm als einen Ehe-Geegen empfangen. Wir  
 übergeben Ihm dieselben in seinen Bund, daß sie  
 sollen sein seyn. Und indem wir im heiligen  
 Abendmahl das Oster-Lamm genießen, welches  
 ist Christus, für uns geopfert, so opfern wir Ihm  
 einen gedängsten und zuschlagenen, aber auch glau-  
 bigen Geist, welche Opfer Ihm gefallen. Such-  
 te man in jener Hütte die Ehre des Monar-  
 chens Himmels und der Erde zu verherrlichen;  
 so treibet ja wahre Christen keine andere Absicht  
 in unsere Kirche. Hier preisen wir, als theur  
 Erkaufte, unsern Gott an unserm Leibe und an  
 unserm Geiste, welche sein sind. Hier geben wir  
 Ihm die Ehre, welche den unendlichen Vollkom-  
 menheiten seines heiligen Wesens gebühret, vor  
 den Augen vieler versamleten. Beten wir, so de-  
 müthigen wir uns gegen Ihn, als arme dürftige  
 Bettler, die nichts von sich selbst haben, und alles  
 nöthige aus der Fülle seiner Freygebigkeit erwar-  
 ten. Hören wir Gottes Wort, so sitzen wir als  
 geringe Knechte, die Ihres Herrn Befehle und  
 Willen erwarten, um nach denselben ihren Ge-  
 horsam einzurichten. Bedienen wir uns der hei-  
 ligen Sacramenten, so zeigen wir, wie hoch wir  
 seine Einsetzung achten. Singen wir, so verkün-  
 diget unsre Zunge seine Ehre, und wir machen un-  
 sere Kehle zu einer Posaune seines Ruhmes. Wie

aber in jener Hütte die Menschen dem HErrn wiedergeboren wurden, so geschieht solches auch in unsern Kirchen. Denn wo wir alles vorbesagte thun, so zeuget uns der HErr durch das Wort der Wahrheit, daß wir Erstlinge seiner Creaturen werden.

S. 9. Saget mir aber, wertheste Zuhörer! ist dieses alles nicht eine grosse Herrlichkeit, die unsre Kirchen erhebet? Wie herrlich ist es nicht, daß wir uns mit unserm Geberche hier zu Gotte nahen dürfen (S. 8.) und Er sich mit seiner gnädigen Erhörung zu uns nahet? Daß wir als arme Erde und Asche uns unterwinden dürfen mit dem zu reden, welcher der Höchste ist? Es ist schon was grosses, wenn ein geringer Unterthan von einem großmächtigstem Könige, die Erlaubniß hat, ohn angemeldet in sein Zimmer zu kommen, und Ihm vorzutragen, was er will; so muß es ja noch was größeres seyn, wenn wir, die wir zu gering sind aller Barmherzigkeit, mit unserm bittenden Vortrage vor den kommen dürfen, gegen welchen die größtesten Könige ein Staub sind. Ist es nicht was herrliches durch die Stimmen der Bothen das Wort hören (S. 8.) welches die Menschen ihrer geistlichen Unwissenheit entreisset, sie zu rechter Erkänntniß des Heils bringet, sie von den Irrwegen falscher Lehre abführet, sie zu Fortsetzung des guten Laufs im Christenthum aufmuntert, sie vor dem Ungezogenen warnet, und wo sie es mit gehorsamer Folge annehmen, Ihnen den

füs

süßesten Trost im Leiden und Sterben einflößet. Ist es nicht was herrliches, daß alhier die heiligen Sacramente nach der Einsetzung des HERRN öffentlich abgewartet werden? Hier ziehen unsre Kinder durch die Taufe Christum an, in dessen Gerechtigkeit sie vor GOTT herrlich geschmückt prangen können. Hier genießen wir auf eine unerforschliche Weise unter einen wenig Brodte und einigen Tropfen Weine den Leib und das Bluth dessen, den aller Himmel Himmel nicht begreifen mögen. War es was herrliches, daß der HERR Israel mit dem Manna als einem Engel-Brodte vom Himmel speisete; so ist es noch was vortreflicher, daß wir hier mit dem Brodte, das vom Himmel kommen ist, gesättiget werden, welches uns zum Leben der Seele dient, da jenes nur das Leben des Leibes erhielt. Ist es nicht was herrliches, daß alhier dem HERRN Ehre und Ruhm seines allerheiligsten Namens öffentlich gebracht wird? (S. 8.) Ist es ein köstlich Ding dem HERRN zu Hause dancken, und den Namen des Allerhöchsten loben Ps. XCII, 1; so ist es noch köstlicher, denselben in öffentlicher Gemeine vor den Augen so vieler Gegenwärtigen preisen, und dadurch andere mit einem heiligem Beyspiele zu gleicher Ehrerbietung reizen. Ist es nicht was herrliches, daß alhier dem HERRN Kinder geböhren werden, wie der Thau aus der Morgen-Röthe? Daß hier durch den Vortrag der heiligen Schrift manche erweckt werden, in sich zu schlagen, wenn er ihnen ans Herz gehet, und manche Erweckte zu

weitem Lauf im Christenthum ermuntert werden ?

§. 10. Wir werden aber von dieser Herrlichkeit christlicher Tempel noch mehr überzeugt werden, wenn wir zum

## II) Die besondre Liebe, die Ihnen GOTT widmet,

in genaue Erwegung ziehen. Ich werde hierbey E. L. andächtiges Nachsinnen mit Untersuchung zweyer Fragen zu unterhalten suchen. Die eine soll diese seyn: Warum liebet GOTT christliche Tempel? Um eben der Ursache willen, um welcher Willen Er die oben beschriebene Hütte Davids (§. 6.) seiner Liebe würdigte. Ist die Liebe eine überwiegende Neigung sich an etwas zu belustigen, welches man vor gut hält, so mußte er ja wohl diesem Orthe geneigt seyn, nicht so wohl weil er herrlich erbauet und prächtig geschmücket war; sondern weil darinne lauter solche Dinge geschahen, daran der HERR Lust hat, dergleichen waren das Gebeth, die Predigt des göttlichen Wortes, die Darbringung der Opfer, die öffentliche Ehrbezeugung gegen Ihn, und die Beförderung der Wiedergeburt bey denen zu dieser Hütte Wallenden. (§. 7.) Und warum liebet der HERR unsre Tempel? Findet Er etwa seine Belustigung an der Größe und Ansehen solcher Gebäude, an der Zierlichkeit der Bau-Arth, an regelmäßigem Gleich-Verhältniß der Theile, an wohl

wohl ausgearbeiteten Steinen, am Lichte heller Fenster, am Schmuck derer Altäre, Taufsteine und Predigt-Stühle, am schmeichlendem Wohlklange rein-gestimmeter Orgeln, an Auszierung derer Stühle und anderer Theile mit künstlich-geschizter Bildhauer-Arbeit und die Augen ergötzenden Malerey, auch wohl besetzten Vorhängen und Cränzen? O nein! Es läffet zwar der Herr der Herrlichkeit Ihm eine äußerliche Herrlichkeit und Schönheit derer Gebäude, worinne Ihm besonders gedienet wird, wohlgefallen, wie man so wohl an der Hütte des Stifts als auch an dem Tempel Salomons abnehmen kann. Beyde waren von außerordentlicher Herrlichkeit. Jene war eine Hofhaltung der göttlichen Majestät, und ein Meister-Stück Gottes des allerklügesten Baumeisters. Was menschliche Kunst hervor zu bringen wuste, was die Hände künstlicher Bildschizzer, Goldschmiede, Zimmerleute und Schreiner auszuarbeiten wusten, was die Geschicklichkeit wiziger Weibspersonen im Spinnen, Wircken, Weben, Stücken und Besetzen leisten konnten, das sahe man hier als in einem Jubegriff zusammen. Das ganze Lager des zahlreichen Volkes Israel schien in eine Werk-Stadt verwandelt zu seyn, in welcher ein jeder den andern zu übertreffen suchte, was schönes zur Ehre Gottes beyzutragen, der darinne sein Zelt aufschlagen wolte. Was Aegypten, der damalige Sitz der Künste, an Wissenschaft und Geschicklichkeit die Hebräer gelehret hatte, wurde hier durch Gottes

tes vermehrende Gaben so ausgeführet, das Griechenthalandes klügste Künstler es würden bewundert haben. Die Schönheit des Tempels habe ich schon oben beschrieben (S. 2.) daß es unnöthig ist solche zu wiederhohlen. Zu beyden aber hatte Gott selbst das Muster gegeben. (2 B. Mos. XXV, 40. 1 B. der Chron XXIX, 11. u. f.) Wobey es Anmerckens werth, daß er das Allerheiligste und Heilige in beyden auf das prächtigste ausschmücken lassen, in welchem gleichsam seine Cabinete waren, die wenig Menschen zu sehen bekamen, als nur die Priester und der Hohepriester: Zeigt dieses nicht, daß der Urheber der Schönheit auch in heiligen Dertbern das Schöne leiden könne? Allein man würde sich von der Hoheit Gottes allzuniederträchtige Begriffe machen, wenn man sich bereden wolte, als ob Er bloß am Außerlichen sich ergöbete. Was braucht der eine äußerliche Schönheit, dessen ganzes Wesen innerlich alle wahre Schönheit in sich begreift, und von welchem es mit Recht heist: Du bist schön und herrlich geschmückt, Ps. CIV, 1. Es muß also ein anderer Grund da seyn, um welches willen der Herr unsre Tempel seiner Liebe würdiget. Und dieses beruhet in eben denen Handlungen, um welcher Willen jene Hütte seine liebereiche Zuneigung erhielt, und in unsern Tempeln ausgeübet werden. Der Eifer des Geberths (S. 8.) so in diesen Häusern dem Herrn gebracht wird, ist ihm angenehm. Er läffet sich wohl gefallen die Rede eines bittenden Mundes, und das Gespräch eines

eines andächtigen Herzens. Ps. XIX, 15. Das Wort, (S. 8.) so darinne geprediget wird, ist sein Wort, welches Er durch seinen heiligen Geist denen heiligen Männern Gottes eingegeben; welches Er durch ihre Federn auf die Nachwelt aufschreiben lassen, und welches er am letzten durch seinen Sohn zu uns geredet hat. Solte Ihm dieses nicht gefällig seyn? Die heiligen Sacramente, (S. 8.) so wohl die heilige Taufe, als auch das heilige Abendmahl, sind seine Ordnungen, was Er aber ordnet, das ist löblich und herrlich. Ps. CXI, 3. Solte Er sich nicht an dem Gehorsam gegen dieselbe ergötzen? Die Ehre (S. 8.) welche man Ihm alhier bringet, und der Ruhm, den man Ihm aus danckbarem Herzen zinsset, können Ihm nicht anders, als angenehm seyn. Und wenn Ihm hier durch die Wiedergeburt Kinder auferzogen werden, daß sein Haus voll werde, so muß Ihm dieses zu seinem gnädigen Wohlgefallen gereichen. Dieß sind die Ursachen, die seine Neigung auf unsre Tempel ziehen.

§. II. Die andere Frage ist diese: Wie liebt Gott die Tempel? So, wie Er die Hütte Davids liebte! Er gab seine Liebe zu derselben zu erkennen, indem Er sie auf dem Berge Moria und Zion gründete, v. 1. indem er daselbst besonders wohnte, daß es hieß: Salem ist sein Gezelt, und seine Wohnung zu Zion. (Psalm LXXVI, 3.) indem er dieselbe erhielt, bis ein dauerhaftigeres Gebäude, nemlich der Tempel, sie

sie ablösete. Hier könnte ich nun aus den heiligen  
 Geschichten beybringen, wie Gott seine Liebe  
 eben auf solche Arth gegen seine Kirche bewiesen,  
 als von welcher eigentlich dieser Psalm eine Pro-  
 phezeyung ist; allein, da es die Zeit nicht verstat-  
 tet, und auch die Absicht meines Vortrages die-  
 ses mahl nicht dahin gehet, so übergebe ich es mit  
 Stillschweigen, und führe nun an, daß der all-  
 mächtige Gott auch auf solche Arth seine Liebe  
 gegen die christlichen Tempel kund gemacht. Zwar  
 in der Kindheit des Christenthums hatten die  
 Christen keine Tempel. Ihre Armuth erlaubete  
 ihnen eben so wenig, als die Verfolgungen der-  
 gleichen öffentliche Häuser, worinne man dem  
 HErrn dienet, aufzurichten. Sie mußten sich ge-  
 nügen lassen, wenn sie nur auf den Söllern der  
 Privat-Häuser die Handlungen eines sichtbaren  
 Gottesdienstes, der ihr Herz zum Grunde hatte,  
 abwarten konten, oder zur Zeit der unmenschli-  
 chen Verfolgungen solche in verborgenen Gräf-  
 ten, in unbewohnten Einsden, auf hohen einsa-  
 men Bergen, oder andern heimlichen Orthen un-  
 terhalten konten. Als aber die göttliche Weis-  
 heit die Zeit ersah, dem Christenthum in dem  
 Morgen- und Abend-Ländern mehrere Freyheit  
 zum öffentlichen Gottesdienste zu gönnen, er-  
 weckte er grosser Leute Herzen, welche denen Be-  
 kennern Jesu Tempel besorgen mußten, als öf-  
 fentliche Häuser, in welchen mit einerley Mühe  
 vielen Versamleten auf einmal die Lehre von der  
 seligmachenden Erkantniß Jesu, zu fernerer  
 Fort-



Fortpflanzung beygebracht werden konte. Die Gemahlin des Kayfers Diocletiani, welche sich Christo ergeben hatte, brachte es dahin, daß man im vierdten Jahrhundert die Tempel der Christen dultete, und Ihnen Freyheit gab, neue zu erbauen. Und ob wohl, nachdem er anders Sinnes worden, die zehnte und grausamste Verfolgung der Christen alles wieder zu Grunde zu richten schien, so lenckte doch der Höchste den löblichen Kayser Constantin, dem seine Tugenden und Thaten den Beynahmen des Grossen erworben, das Herz, daß Er Christum vor seinen Herrn erkante. Dieser machte denen Verfolgungen der Christen ein Ende; Er rief die ins Elend Verjagte wieder zurück; Er räumete ihnen die abgenommene Tempel wieder ein; Er erbauete neue. Er widmete die heydnischen Tempel, worinne man falschen Göttern gedienet, dem wahren lebendigen Gotte. Als aber theils die Unwissenheit, theils die Bosheit solcher Lehrer, die den Nahmen Christi nur im Munde führten, von einer Folge der Zeit zur andern den Tand des Aberglaubens und der Menschen-Sagungen in die Tempel brachten, und Licht und Finsterniß mit einander vermengeten, so erbarmete sich das Vater-Hertz Gottes des armen Haufens der Christen, und kam mit seinem Geiste über den theuren Mann Gottes D. Luthern, welchen Er als einen andern geistlichen Constantin mit unerschrockenen Helden-Muthe ausrüstete, daß Er, ob Er gleich ein armer Mönch, ohne Anhang und weltlichen Arm war,

war, durch die heilsame Reformation solche Greuel hinaus that, und die Menschen dem Evangelio Jesu gehorsam machte. Von der Zeit an sind auch viel neue Kirchen zum Gebrauch unserer Religion errichtet, andere aber von dem Saur-Teige fremder Lehre gereiniget worden. In den neuern Zeiten dachten gottseelige Personen aus Liebe des heil. Geistes ernstlich daran, das Gebiethe des HErrn Jesu unter den Heyden auszubreiten, und wo es möglich, christliche Tempel unter ihnen zu erbauen. Ob nun wohl die redlichen Bemühungen des gottseeligen Ernsts, Herzogs zu Gotha, und des löblichen Justiani Ernsts Freyherrn von Wels zurück giengen, so haben doch andere die Heyden aus der Irre zu führen gesucht, und ihnen Lutherische Tempel gegeben. Der unvergleichliche König in Dännemarck Friedrich der IV. hat theils zu Franquevebar in Ost-Indien, und in Grönland in West-Indien dem HErrn Tempel einweihen lassen. Die gottseeligen Bemühungen verschiedener Könige in Schweden haben denen in der Abgötterey vertieften Lapländern das Licht des Evangelii in neubauten Kirchen anzünden lassen. Carl der XII. König in Schweden brachte es zu Wege, daß die Lutheraner in Schlessien neue Gnaden-Kirchen auführen durften. Und in den neulichsten Jahren haben nicht nur der verstorbene gloriwürdigste König in Preußen, Friedrich Wilhelm, sondern auch der jetzt preitwürdigst regierende König in England, Georg der II, denen Salzburgerischen Emigran-

granten Land und Kirchen gegeben, Zener im Preußen, Dieser in Carolina in dem Nordischen America. Und jetzt weislich regierende Königl. Maj. in Preußen, Friedrich der Andere, haben in denen Schlesiſchen Ländern, welche Sie erlangt, auch unſern Religions-Verwandten Bethhäuſer aufzuführen erlaubet.

§. 12. Was ſoll ich aber von der Gründung unſer neuerbauten Kirche ſagen? Wenn ich beträchtlich alle Umſtände erwege, wie es mit Erbauung derſelben zugegangen, ſo muß ich ſagen: Das iſt vom Herrn geſchehen, und es iſt ein Wunder vor unſern Augen. Denn da der drohende Einfall der Mauren uns nöthigte, die Abreiſſung der alten Kirche auf Erkänntniß derer Hoch-Edelgebl. Herren Burgemeiſter an. 1744. nach den poſt Trin. zu veranſtalten, ſo waren auſer dem Vermächtniß ein Paar Eheleute von 100 Thalern, einer ſeeligen Freundin von 50 Thalern, und deren ſeel. Herrn Sohns von 500 Thalern, ſo zu dieſem Bau gewidmet waren, in der Caſſe der armen Kirchen nicht ſo viel Gelder vorhanden, die zu einem ſo wichtigem und koſtbaren Bau hinlänglich geſeſen wären, deſſen genaueſter Anſchlag auf 9000 Thaler gerechnet war. Die Sprache der unglaublichen Vernunſt legte es uns als eine tollkühne Wage aus, daß wir uns unterſtügen, ohne genugſame Geld-Mittel einen ſolchen Bau zu unternehmen; allein da wir uns nicht mit Fleiſch und Blut beſprachen, ſondern im kindlichen

chen Vertrauen auf Gott zuzuführen, so hat Er auch denselben, wiewol unter mancherley Prüfungen, so herrlich unterstützet, daß Er als unser oberster Baumeister, die neue Kirche dargestellt, wie es jezt am Tage ist. Durch seine Fügung (\*) ist ein grosser König ein Pfleger, und ein Hochwürdigster catholischer Churfürst, verschiedene Durchl. Herzoge und Fürsten, Hochgeb. Grafens sind desselben Säug-Ammen gewesen. Der Herr hat die mehresten unsrer Bittschreiben bey Auswärtigen Eingang finden lassen, daß mancher hoher Minister, mancher Adlicher, manche Obrigkeiten, ganze Consistoria und Facultäten, gelehrte Männer, auch andere Gönner und Freunde in Städten und Dörfern uns von Ferne Geschenke geschickt. Und was soll ich von deinen Vätern, Söhnen und Töchtern sagen, mein geliebtes Vaterland Nordhausen? Ein HochEdelgebl. Rath hat uns nicht allein allen väterlichen Rath und Vorschub geleistet, und aus Dero Cämmerey ein ansehnliches hochgeneigt geschenkt, sondern auch a. 1746 den 27 Jun. eine Collecte durch die ganze Stadt erlaubet; und die meh-

---

\*) Daß ich hier nicht die Nahmen aller Wohlthäter anzeige, geschiehet theils, weil die Anzahl derselben vor den Raum dieser Papiere zu starck, theils weil mir Ihre Bescheidenheit bekant, da Ihre Lincke nicht will wissen lassen, was Ihre Rechte gethan hat.

mehresten Einwohner haben sich bereit finden lassen mit fröhlichen Herzen freywillige Heb-Opfer beyzutragen. Verschiedene, so zur Zeit des Bau- es aus den irdischen Hütten gegangen, und zu einem Bau, der nicht mit Händen gemacht ist, gelanget, haben von ihrer Verlassenschaft etwas zu dem Bau vermacht. Die Herrn Vorsteher der werthesten St. Jacobs Gemeine haben von den gemeinen Geldern gleichfals ein ansehnliches verehret. Die sämtlichen Rathsfähigen Gilden, und alle Innungen, 3 ausgenommen, haben ihre lobwürdige Freygebigkeit erwiesen. Die Bruderschaft der Schneider hat was zu einem halben, und der Schuhmacher-Gesellen zu einem ganzen Fenster in der untern Mauer gegeben. Die Einwohner der Hospitäl-er S. Martini und S. Cyriaci haben freywillig eine Collecte gesteuert. Verschiedene Dienst-Bothen, Knechte und Mägde haben von ihrem Verdienste nach ihrem Vermögen was beygetragen. Ja so gar Arme, von welchen man es nicht einmal begehret hätte, haben ihre Scharflein mit willigem Herzen gebracht. Andere haben in den Stock, andere in den kleinen Gotteskasten im Modell der Kirche etwas gesteckt, und als die Lotterie im Anfange des Sept. dieses Jahres, nach vielen überwundenen Hindernissen, gezogen wurde, so schenckten einige ihre Gewinste ganz, andere halb, andere etwas von denselben. Einige, so wol aus andern Gemeinen, als auch aus der Gemeine S. Jacobi lieffen vor ihr Geld eines und das andere verfertigen. Einpaar

D lies

liebe Freundinnen bekleideten die beyden Klingel-  
 Sätze aufs neue, und eine andere aus der S. Nicol.  
 Gemeine verehrete ein grosses Tauf-Becken, wie  
 auch zwey gemachte Blumen-Sträusse in die  
 Blumen-Töpfe auf den Altar, und aus eben der-  
 selben gab ein geschickter Zinn-Giesser ein fein  
 Crucifix von englischem Zinn auf denselben. Ei-  
 nige verehlichte und ledige Personen in meiner  
 lieben Gemeine liessen eine geschenckte Kirchen-  
 Agende in schwarzen Sammet einbinden, und  
 zierlich mit Silber beschlagen. Eine andere E-  
 hefrau zierete die Kanzel mit einer neuen Schlage-  
 Uhr, gleichwie einige Jungfern die Blumen-Töp-  
 fe auf derselben mit neuen Blumen ausschmück-  
 ten. Einige gaben Zubusse zu Fenstern, und son-  
 derlich liessen ein paar liebe Ehegatten in Mühl-  
 hausen ein grosses Fenster machen. Zwey werthe-  
 ste Freundinnen und ein werthester Freund aus  
 S. Nicolai Gemeine gaben zu Verbesserung der  
 Orgel gütigen Beytrag. Auch so gar bezeigten  
 viel aus dem Gesinde ihre Liebe zu diesem Gottes-  
 Hause. Die Mühl-Bursche, auch Knechte, und  
 noch mehr Mägde reicheten Geld ein zu Anschaf-  
 fung eines messingenen Cronen-Leuchters. Noch  
 andere erwiesen an statt des Geldes Wohlthaten,  
 so Geldes werth waren. Des Herrn Herzogs  
 von Braunschweig-Lüneburg Hochfürstl.  
 Durchl. Herr Carl, mein gnädigster Fürst  
 und Herr geruheten über fünf tausend Cubic-  
 Fuß ausgehauenen dauerhafte Steine von den  
 verwüsteten Kloster-Mauern des Stifts Wal-  
 cken

errieth auf eine höchstpreißwürdige Milddigkeit uns gnädigst zu schencken, und solche zu ihrer rechten Absicht, wozu sie von den Vorfahren gewidmet waren, wieder anzuwenden. Einige schenckten Bäume zu bauen, andre Holz zum Kalkbrennen; andre in Nordhausen und einige von benachbarten Dörfern thaten freye Fuhren, Materialien herbey zu schaffen. So hat Gott gemacht, daß allerley Gaben bey diesem Kirchbau zusammen geflossen. Erwege ich, daß dieser Bau zu solchen Zeiten zu stande gebracht worden, da die Nahrung einige Jahre hier nicht so geblühet, als in den Jahren, da man zwar an dessen Nothwendigkeit gedachte, und gleichwohl denselben anzufangen sich nicht getraute; so muß ich sagen: Das ist Gottes Finger! Erwege ich, wie viel Schwierigkeiten, die uns ganz unüberwindlich geschienen, gleichwohl oft, und besser, als wir gedacht, gehoben worden, so werde ich überzeuget, der Herr habe es gethan.

§. 13 Wie aber der gewaltige Gott in Davids Hütte besonders wohnete (S. 11) also können wir dieses von unsern Evangelischen Tempeln auch glauben, und versichert seyn, daß Er auch in unserm Tempel künftig wohnen werde. Seine Verheißung kann Er als ein treuer und wahrhaftiger Gott nicht zurück nehmen: An welchem Orthe ich meines Nahmens Gedächtniß stiften werde, da will ich zu Dir kommen, und Dich segnen. 2 B. Mos. XX, 24. Die Worte des

Hohen und Erhabenen, der ewiglich wohnet, werden Wahrheit seyn, daß er nicht allein in der Höhe, und bey denen so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, sondern auch im Heiligthum wohnet. Es. LVII, 15.

S. 14 Was die Erhaltung der Kirche anlangt, (S. 11) so heisset uns der Glaube hoffen, der Herr werde dieß Haus, das zu seines Namens Ehre gestiftet ist, erhalten. Denn weil Er alles um seiner Ehre Willen thut, so wird Er auch diesem Hause eine längere Dauer geben, als die Hütte Davids gehabt. Diese hatte David nur inzwischen erbauet zum Dienst des Herrn, biß Er den Bau eines festeren Hauses, den Er im Sinne hatte, bewerkstelligen würde. Dahero wurde sie auch aufgehoben, als sein weiser Sohn das zu Stande brachte, was sein Vater sich vorgesezt. Allein von unserm Tempel wollen wir eine längere Dauer hoffen, und unsere Liebe zum öffentlichem Dienste Gottes soll wünschen, daß der Herr, der den Bau des Himmels und der Erde erhält, dieses Haus so lange erhalten möge, bis Himmel und Erde vergehen werden. Ist es aber nicht was herrliches, daß Gott auf solche Artz unsre Tempel liebet? Wenn ein grosser Herr, der in einem prächtigen Pallast wohnet, eine elende Bauerhütte liebt, so würde ihr dadurch eine grosse Herrlichkeit zuwachsen. Was sind aber grosse Herren gegen den Herrn aller Herren? und was sind die kostbaresten Tempel, gegen das Licht, darinne Er woh-





wohnet? und doch ist Er mit seiner Gnade hier zugegen. (S. 13) Große Herrlichkeit!

S. 15 Noch mehr: Er liebt sie höher, als andre Wohnungen. Der Herr liebt die Thore Zion, über alle Wohnungen Jacobs. In Jacob oder im gelobten Lande waren viel Wohnungen, weil es ein volkreich Land war; es waren darinne vortrefliche Wohnungen, oder kostbare Palläste, welche sich die Vornehmen und Reichen erbauet, weil so wohl die Fruchtbarkeit des Landes, als auch der starcke Handel die Einwohner desselben bereicherte; es war auch wol manche Wohnung, in welcher ein oder der andre rechtschaffene Israelit vor sich dem Herrn dienete, und gleichwohl zog Gott die Hütte Davids allen denselben vor, weil hieselbst viel zusammen kommen solten, dem Herrn zu dienen. Ps CXXII, 3, 4. Haben unsre Tempel in gewissen Absichten eine Gleichheit mit jener Hütte (S. 8) so werden sie auch darinne ihr gleich kommen, daß sie Gott andern Privat-Häusern vorziehen. Zwar weiß ich wohl, daß der Herr, wo ihrer zweene oder drey in seinem Nahmen versamlet sind, verheissen hat, mitten unter ihnen zu seyn. Matth. XIX, 20; allein Gott giebt deswegen dennoch den Tempeln den Vorzug. Denn weil in denenselben die Gottgefälligen Handlungen (S. 10) von mehrern, als in Privat-Häusern verrichtet werden; weil hieselbst seine Ehre, die Ihm wohlgefält, unter weit mehrern, als im jenen, unterhalten wird, so

wird er auch hier mit seiner besondern Gnade zu-  
gegen seyn. Und dieß giebt eigentlich unsern Tem-  
peln ihre Herrlichkeit.

S. 16 Durch Christi Bluth, theurerkaufte  
Seelen! hier habt ihr meine Gedancken, die ich  
euch von der Herrlichkeit der christlichen Kirchen  
vorgetragen; diejenigen, welche die Sache mit  
reiflichem Nachsinnen erwägen, werden hieraus  
abnehmen können, daß die göttliche Weisheit al-  
lerdings einem Orthe vor dem andern eine gewisse  
Herrlichkeit gönne. Zwar wenn man beden-  
cket, daß ein Orth so wohl, als der andere von ihm  
erschaffen, und daß er an allen Orthen zugegen,  
sintemahl er Himmel und Erde füllet. Jer. XXIII,  
24; so sollte man meinen, es müsse ein Orth so  
herrlich seyn, als der andere. Wie nun dort die  
Spötter sprachen: Warum muß doch ein Tag  
heiliger seyn, als der andere, so doch die Sonne  
zugleich alle Tage im Jahr macht? (Sir. XXXIII,  
7) so könnten auch Leute von zerrütteten Sinnen  
sagen: Warum muß ein Orth herrlicher seyn, als  
der andere, so doch Gott alle Orthe geschaffen?  
Allein man kann ihnen eben das entgegen setzen,  
was Syrach jenen entgegen setzt: Die Weiß-  
heit des Herrn hat sie so unterschieden. Sir.  
XXXIII, 8. Diese weiß, daß der Orth ein solcher  
Umstand sey, welcher zu den Handlungen des au-  
serlichen Gottesdienstes nöthig sey. Denn alle  
Dinge in der Welt können nicht anders, als an  
einem Orthe geschehen, es ist aber der Vernunft  
und



und Klugheit gemäß, daß sie an ihrem gebdrigem Orthe verrichtet werden. Es schicket sich nicht, einem Könige an statt seiner Residenz eine Bauern-Hütte zu seiner Wohnung anzuweisen, und Ihm einen schlechten Tisch zur Tafel zuzubereiten. Hergegen reimet es sich auch nicht, daß ein Comödianten-Platz zugleich ein Rathhaus sey. Weil nun der äußerliche Gottesdienst, diejenigen, die sich zur öffentlichen Ehrbezeugung gegen Gott versamen, einen Orth ihrer Zusammenkunft erfordert, so hat es Gott geordnet, daß Ihm hierzu vor andern Orthen ein besonderer Orth gewidmet würde, von welchem alle andere Handlungen ausgeschlossen würden. Seine eigene Befehle beweisen dieses. Denn nach demselben müste Salomo den Tempel zu Jerusalem, und an keinem andern Orthe, errichten 2 Chron. VI, 4. 5. Seine eigene Anweisungen zeigen, daß Er einen Orth vor dem andern erwählt, da man Ihm dienen sollte. So sagte Er dem Abraham selbst einen Berg im Lande Moria, auf welchen er Ihm seinen Sohn Isaac opfern sollte. 1 B. Mos. XXII, 2, 3. So wies Er dem streitbarem Held Gideon selbst den Fels an, auf welchem Er Ihm ein Speiseopfer bringen sollte. B. der Richt. VI, 19. Sind nun Kirchen auch Häuser, da man Ihm öffentlich dienet, so wird man ihnen eine gewisse Herrlichkeit nicht abprechen können.

§. 17 So will ich denn an diesem feyerlichen Tage, welchen uns der Herr gemacht hat,

im Nahmen der mir anvertraueten Gemeine S. Jacobi und vor mich auch zur Verherrligung unsers neu erbaueten Tempels was beytragen. Dieses soll darinnen bestehen, daß ich theils diesen Tempel dem HErr Himmels und der Erden einweyhen, theils auch demselben und andern Wohlthätern des Baues dancken, theils denen wertheften Einwohnern dieser theuren Jacobs-Gemeine Anleitung geben will, wie sie alzeit diesen Tempel verherrlichen sollen.

S. 18 Ich unterwinde mich demnach mit Dir zu reden, du grosser erhabener Gott, wie wohl ich Erde und Asche bin, und übergebe diese Hütte Jacobs, die deine Vorsorge uns gegeben, hiermit öffentlich zum Eigenthum deiner unendlichen Majestät. Ich weiß zwar wohl, daß aller Himmel Himmel Dich nicht versorgen mögen, und also dieser Tempel noch weniger. Weil aber Du allenthalben zugegen bist, und deine Wohnungen da sind, wo man Dir öffentlich dienet, so würdige auch dieses Haus zu deinem Sitz, da du ewiglich wohnest. Dir widme ich diese Canzel, auf welcher ich stehe. Sie soll seyn ein Lehrstuhl, auf welchem deine Mundbothen die versamlete Gemeine in deiner seligmachenden Erkenntniß aus deinem Worte unterrichten, und sie vor den Irrwegen warnen. Sie soll seyn ein Gristin, von welchem der Seegen erschallet an die Glaubigen, daß sie solchen bey deinem Sohne Christo suchen, und durch Ihn erhalten mögen.

Sie

Sie soll seyn ein Ebal, von welchem der Fluch erschallet an die Gottlosen, nicht, daß er sie treffe, sondern daß sie vor demselben gewarnt, und wo es möglich, zur wahren Herzens-Änderung gebracht werden mögen. Sie soll seyn ein Orth des Frostes vor alle, die zerbrochenes und zerschlagenes Geistes sind. Dir eigene ich diesen Beichtstuhl zu. Er soll ein geheimes Cabinet seyn, in welchem die Beichtenden ihr Herz vor Dir ausschütten, und durch den Mund deiner Diener Unterricht, Ver-mahnung und Trost von Dir haben können. Dein soll seyn dieser Taufstein. Er soll ein offener Born seyn, in welchem die Kinder mit Wasser und dem Blute Jesu Christi von Sünden rein gewaschen werden. Er soll ein Behältniß des Bades der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes seyn, durch welches Du die Getauften seelig machest. Er soll ein Orth seyn, an welchem unsre Kinder Dir zu eigen übergeben werden, und in einem Bund mit Dir treten. Dir überliefere ich diesen Altar. Er soll ein Tisch seyn, an welchem wir bey deinem Sohne Christo Jesu zu Gaste gehen, und selbst des Wirthes Fleisch und Bluth genießten wollen. Er soll ein Denckmal deiner Wunder seyn, daß Du uns unter dem Brodt und Wein auf eine unerhörte Weise mit dem Leibe und Blute des Herren speisest und tränckest. Er soll uns eine Reizung seyn, Dich mit unendlichem Dancke zu verherrlichen. Dir widme ich diesen Gotteskasten. Er soll eine Spaar-Büchse der Gelder seyn, welche die

Willigkeit gutthätiger Christen zu Erhaltung dieses deines Hauses und dessen Bedienten beytragen wird, und Du solt Schatzherr von demselben seyn. Dir eigene ich zu die verneurete Orgel. Sie soll eine Sängerin deines Ruhms seyn, von welchem sie erthönet, und alles, was aus dem hohlen Holz und Erz erschallet, und bey so manchen verschiedenen Stimmen sich einstimmig hören läßt, soll ein Lobgesang seyn deiner Herrlichkeit, die durch den Wind, den sie erschaffen, todtes Holz und stummes Metall beleben und redend machen kann. Dir liefere ich alle Sitze und Stühle. Hier sollen alle Zuhörer als deine Knechte und Mägde sitzen, den Antrag deiner Befehle zu hören, daß sie darnach thun.

§. 19 Ich verherrliche auch diesen Tempel durch die Worte des öffentlichen Danckens. Ist es eine Pflicht der Christen, in allen Dingen danckbar seyn 1 Thess. V, 18; so sind wir auch schuldig, mit Dancken vor Dein Angesicht zu kommen. Ps. XCV, 2. Können wir Dir vor Deine unendliche Wohlthaten, so Du an diesem Bau bewiesen, nichts wieder geben, so wirst Du doch unser Danck-Opfer Dir gnädig gefallen lassen. Es ist zwar aller Danck gegen die Grösse derselben (§. 12) viel zu klein, und Du würdest es Dir gefallen lassen, wenn wir sie stillschweigend verehreten, da unser Unvermögen dieselbe nicht nach Würden ausdrücken kann. Allein da man Deine Wercke herrlich preisen und offenbahren soll  
 Lob.

(Job. XII, 8) so wird Dir auch unsere Danck-  
 Begierde nicht zuwieder seyn. Vereiniget euch  
 denn mit mir, theureste Anwesende! und stattet  
 mit Imbrunst des Geistes den Preis ab, der Gottes  
 Wohlthaten gebühret. Ihr verlebte Alte bringet  
 doch mit euren zitternden Händen dem HErrn  
 euer Danck-Opfer, daß Er euch diesen Tag erleben  
 lassen! Ihr Männer und Frauen, die Ihr in  
 euren besten Jahren stehet, strecket alle Kräfte daran,  
 eure Erkäntheit durch lobendes Jauchzen  
 kund zu machen! Ihr Jungfrauen und Jünglinge  
 opfert Ihm eure Jugend zum Eigenthum! Ihr  
 Knaben und Mägdelein traget das Eurige mit bey  
 zum Lobe des Allmächtigen. Ja das Lallen der  
 zarten Säuglinge, welche diese Wohlthat nicht  
 verstehen, soll eine Macht seyn, die dem HErrn  
 zugerichtet wird. Nun HErr! laß Dir gefallen  
 die Regung unsrer Danckbarkeit, deren Wurzel  
 aus einem getreuen Herzen entsprossen, deren  
 Zweige in unsere Lippen sich ausgebreitet, und  
 deren Früchte sich in Wercken, die Dir gefällig  
 sind, zeigen sollen. Erlaube aber auch, daß ich  
 deinen Werckzeugen, die Du zur Beförderung  
 des Baues erwecket hast, Danck abstatte. Dies  
 sen lege ich mit größter Verbindlichkeit ab, allen  
 und jeglichen, wes Standes und Würden sie  
 sind, welche zu diesem Bau viel oder wenig bey-  
 getragen. Der HErr fülle ihre freygebigen Hän-  
 de mit dem Ueberfluß alles Seegens in Zeit und  
 Ewigkeit, und lasse sie die Früchte ihrer guten  
 Wer-

Wercken essen. Insonderheit widme ich unter-  
 thänigsten Danck dem Durchlauchtigstem  
 Fürsten und Herrn, Herrn Carl, Herzoge zu  
 Braunschweig und Lüneburg &c. meinem  
 gnädigstem Fürsten und Herrn, Welche zu  
 diesem Kirchbau obberührte grosse Anzahl ausge-  
 arbeiter fester Steine aus Christfürstlicher Mil-  
 digkeit zu schencken gnädigst geruhet, und dabey  
 rühmlichst an den Tag gelegt, daß Dieselbe Sich  
 nicht allein auf die Kirchen und Schulen in Ihren  
 eigenen Ländern, sondern auch in andern erstre-  
 cke. Gewiß, wenn wir schweigen würden, so  
 würden gleichwohl diese Steine Herolde Ihrer  
 höchsten Freygebigkeit seyn. Gleichwie Höchsts-  
 Dieselben der Grundstein sind, worauf die  
 Wohlfarth Ihrer Unterthanen beruhet, so lasse  
 Du auch o Gott! Ihre Wohlfarth dauerhafter  
 seyn als einen Diamant-Stein. Ich erkenne  
 mich zu allem Danck verpflichtet gegen E. Hoch-  
 Edelgebl. und Hochweisen Rath dieser Kay-  
 serlichen freyen Reichs-Stadt Nordhausen, so  
 wohl vor Ihre hochgeneigte Förderung dieses  
 Baues, als auch vor das schöne Geschenck zu  
 demselben, und vor das steinerne Pflaster zum  
 Kirchwege. Du Herr! bey welchem Rath und That  
 ist, erfülle alle Ihre Anschläge, laß Ihren Cäm-  
 mer-Kasten alzeit voll seyn, und gieb einem jegli-  
 chem Raths-Gliede, was sein Herz wünschet.  
 Auch kann ich nicht ohne Danck übergehen die  
 bey



beyden Herren Kirch Väter. Sie haben sich keine Mühe und Last bey diesem Bau verdriessen lassen; Sie haben mit mir weite Wege zu thun sich nicht entzogen; wozu der erste seine Kutsche und Pferde mehr als einmahl umsonst hergegeben. Sie haben manche Verdrießlichkeit erduldet; Sie haben die Vortheile der Kirche aufs genaueste und treulichste beobachtet; Sie haben mit mir in gutem Verständniß gestanden, wofür ich Ihnen bestens verbunden bin. Du vergeltender Gott, vergilt Ihnen Ihre Treue mit dem Überfluß alles Segens vor Ihre wertheste Personen, und Ihre Angehörigen, und sorge vor Ihr zeitliches und ewiges Wohl, wie Sie vor das Beste der Kirche gesorget haben. Ich bezeuge nicht minder meine danckbare Erkänlichkeit gegen die Herren Vorsteher (a) dieser werthesten Jacobs Gemeine, welche einen gütigen Beytrag aus den Gemeinen Einkünften gethan. O Herr, lasse Sie Glieder deiner unsichtbaren Gemeine seyn, und seegne alle Ihre Unternehmungen, so Sie zum

---

(a) Diese sind: Herr Senator Johann Christian Reichmann, Jct. Herr Senator Joh. Friedrich Braun, Herr Senator Christian Ernst Maidterodt, Herr Senator Johann Heinrich Stegemann, Herr Johann Christoph Ehrich Lerche, Herr Martin Curth, Herr Johann Andreas Bopel, Herr Heinrich Christian Rosenthal.



zum Besten der Gemeine veranstalten: Ich erkenne mich auch zu aller Danckbarkeit verbunden gegen die Herrn Bau-Depudirten (b) Haben Sie bey der Arbeit, die nicht verdungen werden konte, wachsame Augen gehabt, so wollest du, o Herr! deine Augen Tag und Nacht über sie und auf das Ihrige offen stehen lassen, damit kein Unglück sich zu Ihnen nahen könne, hergegen aber alles Glück des Leibes und der Seele Sie beständig crönen möge. Und womit soll ich die Triebe meiner aufrichtigen Danckbarkeit kund machen gegen diejenigen Gönner, Freunde und Freundinnen, die Sich vor meine etwanige Bemühungen besonders danckbar erwiesen. Drey meiner seeligen Vorfahren an diesem Dienste, welche ich als wertheste Amts-Brüder zu Freunden gehabt, haben mit einmüthigem Munde mich versichert, daß die wertheste S. Jacobi Gemeine viel gutthätige Glieder habe, und ich habe es in der That bisher, sonderlich aber jetsu bey vielen erfahren. Wertheste Freundin in Christo haben durch zusammen geschossene Gelder mich vom Haupte bis zu den Füßen, mit einem englischen Hüthe, einer neuen

---

(b) Diese waren: Vorbenante Herr Senator Reichmann, Herr Andreas Bopel, Herr Johann Joachim Kölbel, Herr Johann Wilhelm Ostwald und Herr Johann Christoph Hanemann.

neuen Peruque , einem Drap de Damen Prie-  
 ster-Rocke, einem Schläpchen , Ober-Hemd,  
 Handschuhen, seydenen Strümpfen, und silber-  
 nen Schuh-Schnallen gekleidet ; Eine andere  
 Hochgeehrte Freundin hat mich mit einer in  
 schwarzen Samt gebundenen Bibel beehret ; Ei-  
 ne andere theurgeschätzte Freundin schenckte mir  
 ein ganz Stück guten Cattun ; Ein ledig Frau-  
 enzimmer ließ mir eine in schwarzen Samt einge-  
 bundene, mit acht silbernen Ecken und einem  
 Schloße beschlagene Bibel zum Eigenthum ein-  
 reichen ; eine andere Freundin gab ein Paar Cor-  
 dubane Schuhe. Ein lieber Freund hat meine  
 Studier-Stube mit Wellen auf den Winter ver-  
 forget ; einige Freunde und Freundinnen haben  
 durch ihre Söhne und Töchter meinen Tisch mit  
 einem grossen Gefässe von englischen Zinn gezie-  
 ret, andere aber Speise darauf geschicket ; Ein-  
 ge Jungfern haben mir ein Paar Citronen und  
 ein Seyden-Schnupftuch verehret. O Herr !  
 behalte aller ihrer Wohlthaten wie einen Siegel-  
 Ring. Schmücke mit den Kleidern des Heils  
 alle , die mich gekleidet haben , und laß sie dort  
 nicht blooß vor Dir erfunden werden ; Schreib  
 den Nahmen der Freundinnen , welche mir ein  
 Bibelbuch geschencket, in das Buch des Lebens  
 ein ; Sättige mit dem Holze des Lebens den  
 Freund, der mit Holze mich versehen ; speise mit  
 deinem Heil die, so mich gespeiset haben ; laß die  
 Kinder, so mich beschencket, in allem Guten auf-  
 wachsen, wie die Cedern auf Libanon, daß die  
 sämt-

sämtliche Eltern Ehre und Freude von Ihnen erndten mögen. Laß denen Jungfern dein Wort einen Geruch des Lebens zum Leben seyn.

§. 20. Noch eins, geliebte Einwohner dieser Neustadt! die Ihr meine Trone und meine Freude seyd! Euch will ich noch ins besondere einige Worte der Ermahnung an die Herzen legen. Wendet hinführo allen Fleiß an, diesen Tempel auf Eurer Seite zu verherrlichen. Werden Tempel verherrlichtet durch das Gebeth, (S. 9.) so machet diesen Tempel zu einem besondern Beth-Hause, und fanget mit einem andächtigen Gebeth den Gottes-Dienst alhier an, vollendet ihn auch mit demselben. Bethet vor die christliche Kirche, vor alle christliche Obrigkeiten, vor eure Lehrer, vor jedermann. Lasset Eure Seufzer aus einem glaubigen Herzen als ein Rauch-Opfer gen Himmel steigen. Nahet Euch zu dem HErrn nicht mit bloßen Lippen, sondern auch mit aufrichtigen Herzen. Lasset Euren tugendhaften Wandel mehr für euch bey Gott reden, als Eure Zunge, und beuget darbey vor dem Allmächtigen nicht allein die Knie, sondern auch den Geist. Bringet das Wort Gottes denen Tempeln eine Herrlichkeit zu Wege, (S. 9) so bewahret Euren Fuß, wenn Ihr in dieß Haus des HErrn gehet, und kommet, daß Ihr höret. Pred. Sal. IV, 17. Nehmet das angehörte Wort an, nicht als Menschen Wort, sondern (wie es denn wahrhaftig ist) als Gottes Wort 1 Thes. II, 13.

Be

Behaltet das angenommene Wort in einem feinem guten Herzen, und bringet Frucht in Gedult Luc. VIII, 15. Werden Tempel verherrlichtet durch den rechten Gebrauch der heiligen Sacramente, so bedienet Euch derselben heilig, wie es die Absichten Gottes erfordern. Sehet Ihr den zierlichen Taufstein, so gedencket an den Bund des guten Gewissens (1 Petr. III, 21) den Ihr in der Taufe mit Gott gemacht habet, und daß Ihr mit Christo durch die Taufe begraben seyd in den Todt, daß gleichwie Christus ist von den Todten auferwecket, also auch Ihr mit Ihm in einem neuen Leben wandeln sollet. Röm. VI, 4. Erblicket Ihr an dem Altar die ausgehauenen Bilder, so lasset Euch solche eine Erinnerung Eurer Pflichten seyn, die Euch bey dem Gebrauch des heiligen Abendmahls obliegen. Zeiget sich oben über demselben der gecreuzigte Heiland, so erwäget seine Liebe zu Euch, die Ihn gedrun- gen, seinen heiligen Leib, den Ihr unter dem Brodte daselbst esset, für Euch dahin gegeben, und sein heiliges Bluth, so Ihr unter dem Wei- ne genießet, für Euch zu vergiessen, zur Berge- bung Eurer Sünden. Schauet Ihr unter dem Creuze die Mutter Jesu und den Jünger Johan- nem mit weinenden Gebärden, so dencket, daß Ihr mit bekehrten und weinenden Herzen hinzu- treten müßet, wenn Euch Jesus erquicken soll. Stehet zur Rechten am Altar das Bildniß des Glaubens, so bemühet Euch mit glaubigen Her-  
zen

zen zu diesen Tisch, den Euch der Herr bereitet, Euch einzustellen. Denn das Wort: für Euch gegeben, und vergossen zur Vergebung der Sünden, erfordert eitel glaubige Herzen. Richtet Ihr Eure Augen auf das Bildniß der Liebe zur lincken Hand, so bemühet Euch, nach genossenem Liebes-Mahle, Euren Glauben durch Liebe gegen GOTT und den Nächsten thätig zu zeigen. Sind Tempelherrlich, wenn die Ehre Gottes darinne befördert wird, (S. 9) so vergeßet nicht, zu erwägen, daß dieser Tempel sey eine Stätte des Hauses Gottes, und ein Orth sey, da seine Ehre wohnet. Ps. XXVI, 8. Ob nun wohl seine Ehre gehet, so weit der Himmel ist (Ps. CXIII, 4.) und alle Lande seiner Ehre voll sind. (Es. VI, 2) so erscheinet Er doch besonders in seiner heiligen Ehre (Ps. CII, 17.) Diesermwegen kommet niemahls ohne die tieffste Ehrerbietung an diesen Orth. Ist dieselbe eine innerliche Hochachtung gegen die guten Vorzüge einer Person, die sie vor andern hat, so seyd Ihr GOTT die höchste Ehrerbietung schuldig, weil dessen herrliche Eigenschaften vor allen Geschöpfen unendliche Vorzüge haben. Wie Ihr nun alles zur Ehre Gottes thun müßet, Ihr esset, oder trincket, oder was Ihr thut 1 Cor. X, 31; also liegt Euch auch ob, alles in diesem Gottes-Hause zu seiner Ehre einzurichten. Betretet demnach niemahls diesen Orth, daß Ihr dem HErrn nicht ein Herz voll Demuth mitbringen soltet. Erbli-

cket

Sett Ihr an der Stuccatur - Decke oben ein offenes Auge, so gedencket, daß das allsehende Auge Gottes auch hier auf Euch insonderheit siehet, ob Ihr mit wahrer Ehrerbietung vor Ihm sitzet, und ob Eure aufmercksame Gedancken hier so wohl, als Eure Leiber zugegen? Schauet Ihr an derselben ein Lamm mit der Creuzes- und Sieges-Fahne, so stellet Euch lebhaft das Lamm Gottes vor, das erwürget ist vom Anfang der Welt Offenb. V, 12, und bekennet mit jenen Heiligen, daß es würdig sey zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weißheit, und Stärcke, und Ehre, und Preiß und Lob. Sehet Ihr eine Taube an derselben, so erinnert Euch des heiligen Geistes, welcher in leiblicher Gestalt, wie eine Taube über Jesum vom Himmel herab gefahren (Luc. III, 22.) und untergebet Euer Herz seinen Trieben. Stimmet diesem dreyeinigigen Gott in die Orgel Lob-Lieder mit ein, und wie die von Natur stumme Pfeiffen gleichwohl klingen, wenn sie durch den geheimen Wind der Blasbälge belebet werden; so werdet voll Geistes, und redet unter einander mit Psalmen, und Lobgesängen, und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in eurem Herzen (aber auch mit eurem Munde) und saget Dank allezeit Gott und dem Vater im Nahmen unsers HErrn Jesu Christi. Ephes. V, 18. 19. 20. Sind endlich die Tempel herrlich, weil in denselben durch das Wort der Wahrheit dem HErrn Kinder

gezeuget werden, (S. 9.) so trachtet darnach, daß ihr werden möget, als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen nemlich aus dem lebendigen Worte Gottes, daß da ewiglich bleibet (1 Petr. II, 23) Habet ihr den im Tempel ausgestreuten Saamen der Wiedergeburt empfangen, so lasset auser demselben als ein gutes Land die Früchte derselben sehen. Habet Gott von Herzen lieb, 1 Joh. IV, 7 und wenn ihr liebet den, der euch geboren hat, so liebet auch die, die von Ihm geboren sind. 1 Joh. V, 1. Zeuget, daß der Geist Gottes euch treibe, und der neue Mensch euch belebe. Überwindet als aus Gott Gebohrne die Welt. 1 Joh. V, 4. Habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, und weiset in der That, daß Ihr als Gottes Kinder nicht von der Welt seyd, ob Ihr gleich in derselben seyd. Hat euch Gott durch seine grosse Barmherzigkeit wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi, zu einem unvergänglichem und unbeslecktem, und unverwelcklichem Erbe, das aufbehalten wird im Himmel (1 Petr. I, 3, 4) so lasset auch euren Wandel in demselben seyn, ehe Ihr hinein kommet, und schickt das Herze da hinein, wo Ihr ewig wünscht zu seyn. Amen.

S. 21 Hierauf wurde ein kurzes, auf diese Handlung abgerichtetes Gebeth verlesen, und die Predigt also beschlossen.

Der



Der Herr behüte deinen Weg,  
 Du Volk von dieser Jacobs-Heerde!  
 Er fördre deinen Tritt und Steg,  
 Damit dein Wohl vollkommen werde.  
 Er lasse Dich viel Seegen sehn,  
 Und dieses Haus auf ewig stehn.  
 Zu preisen seinen grossen Nahmen,  
 Er sage darzu Ja und Amen!

S. X Nach vollendeter Predigt theilte ich das heilige Abendmahl aus, unter welchem die Music laut des Directorii gemacht wurde. Nachhero trauete ich den Junggesellen Meister Johann Paul Siesen, Bürgern und Zimmermann alhier, Herrn Johann Lucas Siefens, Bürgers und der löblichen Zimmermanns-Zünung vorgefetzten Handwercksmeysters eheliblichen einzigen Sohn mit Jüngfer Margrethen Elisabethen Bofin, Meister Johann Georg Bofens, Bürgers und Dehlschlägers ältesten Tochter. Und endlich taufete ich Herrn Heinrich Michael Fimmels, Bürgers, Brauherrn und Gastgebers Söhnlein, welches August Friedrich genennet wurde, bey welcher Handlung Tauffzeugen waren: Frau Margretha Elisabeth, verwittwete Kracken, Gastgeberin alhier, und Herr Johann Friedrich Rudolf, Bürger und Brauherr. Zulezt theilte ich vor dem Altar der Gemeine den Seegen mit,

worauf die Kinder in eben der Ordnung wieder  
 in das Pfarrhaus zogen, wohin mich mein wer-  
 thester Herr Sevatter. Tit. Herr Christian Frie-  
 drich Poppe, Pastor im Altendorfe, nebst meinem  
 obbemeldetem Sohne begleitete, womit al-  
 les glücklich, Gott sey Preis! geen-  
 diget wurde.





A.

**K**ommt herzu!  
Ihr Sterbliche,  
so wol Benachbarte, als Einheimische  
der Kayserlichen Freyen Reichs-Stadt  
Nordhausen,  
die ihr ohne knechtische Furcht  
den Unsterblichen kindlich  
fürchtet,  
und sehet,  
was der Gott Jacobs  
an unser Jacobs-Gemeine gethan hat.  
Dieser unendliche Herr,  
den aller Himmel Himmel nicht  
begreifen mögen,  
X hat

hat sich zur Krieges-Zeit, (a)  
Da sonst Gottes-Häuser niedergerissen  
werden,

ein Haus gebauet,  
darinne Er besonders wohnen will,  
welches zur Friedens-Zeit,  
da mann sonst Häuser aufbauet,  
Menschen nicht möglich war. (b)

So hat Er überschwenglich gethan  
über alles, was wir gebethen oder verstan-  
den haben.

Dieser vollkomne Geiſt,  
so weder Herz noch Hände hat,  
hat Herzen und Hände genug gehabt  
bey dem Mangel dieses Baues  
den Reichthum seiner Vorsorge  
überschwenglich zu beweisen.

Denn

---

(a) Der Bau mußte aus Noth anno 1744 über-  
nommen werden, weil die Kirche den  
Umsturz drohete, und zwar da der  
Krieg im Reiche wüthete, und mann  
dahero von solchen Orthen keinen  
Beitrag erhalten konnte, den man  
sonst zu Friedens-Zeiten von Gön-  
nern hätte hoffen können.

(b) Schon zu des seel. Herrn D. Hempels,  
Past.

Den  
Er hat viele Herzen  
Hoher und Niedriger.  
Reicher und Armer,  
Auwärtiger und Einheimischer,  
wie Wasser-Bäche zu diesem Bau  
gelenket,  
daß Sie mit mildreichen Händen von dem  
was seine Hand Ihnen gegeben,  
zu diesem Bau wieder gegeben haben.  
Hier stehet nun dieses vollendete steinerne  
Gebäude,  
als jener Stein Jacobs zu Bethel (c)  
welcher ein Zeuge der göttlichen  
Vorsorge ist  
und erwartet seinen Einweihungs-Tag.

Diesen  
hat ein HochEdelgebohrner und  
Hochweiser Rath

Die

---

Past. Rohrmanns und Herrn Past.  
Sohrs Zeiten, da Friede im Reich war  
und mehrere Nahrung blüdete, hat  
mann schon die Nothwendigkeit des  
Baues der alten Kirche erkant. Es hat  
sich aber nicht fügen wollen.

(c) 1 B. Mos. XXVIII, 18.

Dieser Kayserlichen freyen Reichs-Stadt  
Nordhausen

Den XIX Sontag Trin. wird seyn  
der 12 Octobr. dieses 1749ten Jahres  
angesehet.

Ein Tag,  
dergleichen Nordhausen noch nie gesehen.  
Denn ob wohl dasselbe und seine Kinder  
vor dem wieder aufgesteckten Lichte  
des Evangelii  
sieben ordentliche und drey auffer or-  
dentliche (d)  
Kirchen erbauet,  
so haben doch seine Nachkommen noch  
keine nach der Reformation  
von Grund aus aufgebauet gesehen, (e)

als

---

(d) Die ordentlichen Kirchen sind aufer dem  
Stifte S. Crucis, so päbstlicher Re-  
ligion ist, S. Nicolai, S. Blasii, S.  
Petri, S. Jacobi, S. Mar. in mon-  
te, S. Mar. in valle, die auseror-  
dentlichen sind S. Martini, S. Cyri-  
aci, S. Elisabeth, so sämtlich den  
Evangelischen zu ihrem Gottes-Dienst  
ste dienen.

(e) Es sind zwar die Kirchen S. Nicolai an-  
no

als diese, welche an diesem Tage  
eingeweyhet werden soll.  
So komte denn herzu  
nicht mit dem Leibe allein,  
sondern auch mit dem Gemütthe.  
Lasset zurück alle irdische und eitele  
Gedanken,  
denn dieser Orth ist heilig dem HERRN.  
Bringet aber mit  
ein erkäntliches Herz,  
das die Grösse dieser Wohlthat  
recht zu schätzen wisse;  
offene Ohren, welche bereit,  
das Wort der Erbauung darinnen zu hören;  
einen preisenden Mund,  
das Lob dessen von eurer Seite  
zu vergrößern,  
dessen wesentliche Grösse unermesslich ist;  
ver-

---

no 1727, und S. Blasii anno 1737  
durch neue Ausbesserung der innerli-  
chen Theile in bequemern und an-  
sehnlichem Zustand gesetzt, niemals a-  
ber eine Lutherische Kirche von Grund  
aus erbauet worden, als diese neue  
Jacobi Kirche.

vergesset auch nicht,  
daß Ihr in diesen steinernen Tempel  
eure Herzen als geistliche Tempel  
mitbringen möget.

Leget darzu den Grund der Propheten  
und Apostel,  
von welchen Iesus der Eckstein ist.

Machet die Demüthigung vor Gott  
zum Fuß-Boden derselben.

Befestiget sie mit Gebeth und Flehen,  
als mit starcken Mauren.

Machet sie hell mit den Zeugnissen  
des HErrn,

als mit Lichtern,  
die da leuchten in einem dunkeln Orth.

Unterstützet sie mit den empfangenen  
Gaben des heiligen Geistes,

als mit festen Pfeilern.

Bedecket sie mit Hoffnung,  
als mit einem sichern Dache.

O HErr hilf!  
o HErr! du Gott Jacobs,  
laß es wol gelingen!  
und erhalte dies Haus,  
das mit Händen gemacht ist,

bis



Biß an das Ende der Welt.  
Laß uns aber alle deine Behausungen  
bleiben,  
biß wir kommen zu dem Hause,  
das nicht mit Händen gemacht ist,  
Christe erhöre uns,  
Amen!

Friedrich Christian Leßer,  
Past. Jac. und Senior Ministerii.  
zu Nordhausen den 29 Sept, 1749.



Das Buch ist Eigentum der  
Bibliothek der Universität  
Leipzig  
Es ist nicht zu verkaufen  
oder zu verleihen  
ohne Erlaubnis der  
Bibliothek

Georg Meißner  
Biblioph. Leipzig  
1872



B.

DIRECTORIUM

wie es

bey der

**S**inweyhung

der neuen Kirche

**S. JACOBI**

in Nordhausen

auf den XIX. Sontag nach Trinit.

anno 1749. den 12 October

gehalten werden soll.

B

DIRECTORIUM

des

des

Imperialis

der neuen

S. JACOBI

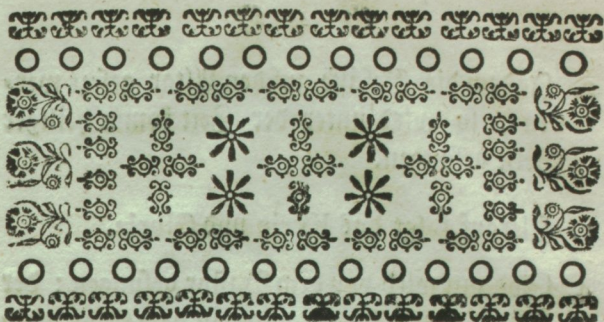
in

am 19. Junii 1799

anno 1799

erhalten





I.

**W**enn des Morgens um 8 Uhr mit allen Glocken geläutet worden, so gehen die im Pfarr-Hause versamlete Schulknaben und Mägdelein Paar Weise vor dem Pastor Lessern her, und nehmen im Cohe auf den Bäncken ihre Sitze ein. Einige von denselben werden das erste mahl nach der Predigt zum heiligen Abendmahl gehen, andere aber die heiligen Gefässe, so auf den Altar gesetzt werden sollen, tragen, welche sich um den Altar stellen werden, bis ihnen der Pastor solche abnehmen wird. Die Nahmens derselben werden künftig in der Nachricht von dieser Einweyhung gesetzt werden.

2. Indem die Gefässe auf den Altar gesetzt werden, so wird unter der Zeit komm heiliger Geist gesungen.
3. Hierauf folgt das Kyrie und Gloria.
4. Sodann wird von dem Pastor gesungen: der Herr sey mit Euch, und von dem Cohe darauf geantwortet. Und nach der Collecte anstatt der Sontäglichen Epistel verlesen aus der Epistel an die Ephes. am V, der 25 und 26 Vers: Christus hat geliebet &c.
5. Ferner singt die ganze Gemeinde aus dem Liede: Sey Lob und Ehr dem Höchsten Gut &c. auf dem 494 Blath des Nordhäusischen Gesangbuches die beyden letzten Verse: Ihr, die Ihr Christi Namen nennt &c. und anstatt des Evangelii der LXXXVII Psalm.
6. Sodann wird folgende Music unter der Direction des Herrn Cantoris Andreae Demelii aufgeführt, worzu unser gelehrter Herr Rector Johann Eustachius Goldhagen den Text, die Composition aber der geschickte virtueuse Herr Christoph Gottlieb Schröter gesetzt:

In.

Intrade.

TVTTL.

Psalm LXXXVII, 2.

Der HErr liebet die Tho-  
re Zion über alle Wohnungen  
Jacob.

Recitativo.

Begliücktes Volk aus Jacobs Lenden,  
Du wohnest unter Gottes Schuß,  
Der Feinde Grimm und Cruz  
Muß sich beschämt von deinen Mauern  
wenden.

So weit nur deine Gränzen gehn,  
Läßt sich der HErr dir gegenwärtig sehn.  
Auf Zion aber steht sein Thron,  
Den Orth hat er zum eignen Sitz erkohren,  
Da geht man ein zu seinen Thoren,  
Und preiset seines Nahmens Ruhm.

a 3

Drum

Drum richtet Er die stärcksten Triebe  
Der treuen Menschen - Liebe  
Auf dieß sein Heiligthum.

ARIA.

per Canto col Flauto traverso.

Gott, den die Himmel selbst nicht  
fassen,  
Hat sich dieß Haus gefallen lassen,  
Daß Ihm sein Volck aus Steinen  
aufgebaut.

Wie offenbahren sich die Triebe  
Der unermesslich grossen Liebe,  
Daß Jacob in der Schatten Zeit  
Des höchsten Königs Herrlichkeit  
Auf Zion gegenwärtig spührt.

Von forne.

Recitativ.

Das ewig grosse Wesen  
Hat zwar die Ihm geweyhte Brust

Zu





Zu seinen Tempel auserlesen,  
Da hat Er Lust  
Die Wohnung aufzuschlagen.  
Sedoch gefällt Ihm auch ein Heiligthum,  
In welchem seines Namens Ruhm  
Durch Wort und Sacramente wohnet.  
Wird ObedEdom nicht belohnet,  
Als nur die Lade bey Ihm stund,  
Die in dem alten Bund  
Ein dunkles Bild der wahren Gnade  
war ?

So macht der Herr auch in den Hütten,  
Die Ihm geweyht, Ihm selbst zu hören,  
Und dankend zu verehren,  
Auch mit vereinten Geist um alles Heil  
zu bitten,

Sich herrlich offenbar.

Was uns die Wahrheit selbst verspricht,  
Das fehlet nicht.



Basso solo con Stromenti.

Exod. 20, 24.

An welchem Orte ich mei-  
nes Namens Gedächtniß  
stiften werde, da will ich zu  
dir kommen und dich segnen.

ARIA

per' tenore col Flauto piccolo.

Frohlocke du werthe Gemeinde!

Frohlocket gewogene Freunde!

Hier steht ein Haus erbaut,  
In welchem mit himmlischen Segen  
Jehova wahrhaftig zugegen,

Auf welches die Liebe von oben her  
schaut.

Froh-

Frohlocke du werthe Gemeinde!  
 Frolocket ergebene Freunde!  
 Diß Hauß hat GOTT erbaut.

Recitativ.

Das erste Gottes Haus  
 War durch des Alters Macht  
 Um Schmuck und Vestigkeit gebracht,  
 Und trieb uns furchtsam aus.  
 Der Zweifelmuth rief : Laßt das alte  
 stehen!

Wer wird bey unsrer Dürftigkeit  
 Ein neues aufgebauet sehen?  
 Der Glaube fängt in Gottes Nahmen an,  
 Der Höchste zeigt, was seine Vorsicht kan:  
 Er öffnet uns in Tiefen und auf Höhen,  
 Bald nah, bald weit,  
 Die Quellen edler Mildigkeit.  
 Die größten Schwierigkeiten



Weis, der den Bau formirt,  
Und prächtig ausgeziert,  
Wenn wir ihm trauen, zu bestreiten.  
Der Grund ist tief, die Mauren vest,  
Die Ordnung schmückt das Haus in allen  
Theilen.

Nun können wir mit Lust  
Und sorgenfreyer Brust,  
An diesen Ort zum Dienste Gottes eilen.

### Schluß: Chor.

Lob und Ehre, Preis und Macht  
Sey dir, unendliche Güte gebracht!  
Du erhörest unser Flehen,  
Und läst uns zu deinem Ruhm,  
In diß neue Heiligthum  
Jauchzend und lobsingend gehen.

Lob

Lob und Ehre, Preis und Macht  
Sey dir, unendliche Güte gebracht.

Choral.

3 Herr Gott dich loben wir 2c.

7. Die Predigt, welche gedruckt werden soll,  
und nach derselben: Ach daß alle meine  
Glieder 2c. aus dem Nordhäusischen Ge-  
sangbuche pag. 492 v. 5, 6.

8. Die Consecration zum heiligen Abend-  
mahl, und unter der Austheilung desselben  
wird folgendes musicirt.

Im 1 Buch Mose am XXVIII, 17.

Canto solo

coll. Violini & Tympano.

Wie heilig ist diese Stät-  
te !

te! Hier ist nichts anders, denn  
 Gottes Haus, und hier ist die  
 Pforte des Himmels.

Recitativo.

So kommt denn in dies Haus  
 Mit heiligen Gedanken.  
 Der Götzen Greuel muß hinaus,  
 In den geweyhten Schrancken  
 Muß Dagon vor der Bundes Lade  
 fallen.  
 Nur dir, nur dir, o Gott allein  
 Wird Lob und Dankbarkeit erschallen,  
 Auf dich soll Herz und Ohr gerichtet  
 seyn.  
 Gieb zu dem Worte Kraft,  
 Die sichern zu erschrecken,  
 Die Todten aufzuwecken,

Das

Das Licht des Glaubens zu entzünden,  
Mit dir und unter uns die Liebe zu ver-  
binden.

Durchdringe der Betrübten Brust  
Mit Kraft und Himmels Lust.

Laß in der Noth vereinter Herzen Fle-  
hen

Nicht unerhört zurücke gehen.

So haben wir den Himmel hier auf  
Erden,

Und hier eröffnet sich die Thür  
Durch welche wir

In den vollkommenen Himmel gehen  
werden.

## Schluß: ARIA

per Tutti.

Amen, ja, es soll geschehen!

Gnad und Wahrheit, Recht und Licht  
Weicht von diesem Zion nicht.

GDt

Gottes Hand  
 Läßt Flut und Brand  
 Weit von hier vorüber gehen.  
 Amen, ja, es soll geschehen!

9. Hierauf werden ein Paar Verlobte und öffentlich aufgebothene Personen, deren Nahmen in der künftigen Nachricht, durch den Druck gemeldet werden sollen, getrauet, und darnach aus dem Liede: *Salb uns mit deiner Liebe, aus dem Nordhäusischen Gesangbuche auf dem 858 Blat der 2. Vers gesungen: Vertraue dich der Seelen* &c.

10. Nicht minder wird auch ein Knäbelein getauft werden, und darauf aus dem Liede: *O Gott, da ich gar keinen Rath* &c. im Nordhäusischen Gesangbuche auf dem 308 Blath der 7 Vers gesungen: *Ott Vater, Sohn und Geist verleyh* &c.

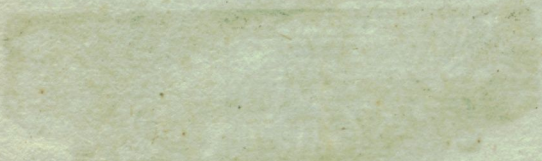
II. Der



11. Der Segen, so vor dem Altar ertheilet  
 werden wird, und das Lied: Nun Gott  
 Lob! es ist vollbracht, sollen der Handlung  
 machen ein fröhlich  
 Ende.



... der ...  
...  
...  
...  
...







Pom  
Yd 3055

ULB Halle 3  
004 713 664



D.

M.E.



